



**Hospizarbeit**  
REGION WOLFSBURG

*Dem Sterben  
ein Zuhause geben*

# Hospizbrief

Ausgabe 1 | 2024



## Trauern Männer anders?

### Titelthema:



**Wie trauern Männer?**

→ Seite 3

### Aus dem Hospizhaus:



**VW-Belegschaft**

spendet 60.000 Euro → Seite 39

### Aus dem Hospizverein:



**Im Gespräch: Flavio Benites,**

Erster Bevollmächtigter der  
IG Metall Wolfsburg → Seite 46

# Inhalt

## Titelthema

### Wie trauern Männer?

Männer trauern anders! Ist das wirklich so?	3
Ein Schicksalsschlag entfremdet ein Paar: Er nimmt seine Trauer mit ins Grab	4
trauernow.de – das Online-Magazin für heilsames Trauern	5
Thomas Achenbach: Männer trauern anders	6
Männer trauern als Männer: Trauerbegleitung individuell und offen gestalten	8
Erfahrungen von Trauerbegleitern: „Ich möchte nicht die Kontrolle verlieren“	10
Wie Männer und Frauen anders trauern: Geschlechtersensible Trauerbegleitung	12

### Aus dem Hospizhaus

Neue Räume für die Koordinatorinnen der ambulanten Hospizarbeit: Was ist denn „ED 10“?	13
Viele neue Gesichter: Hallo, wir sind die Neuen aus der Pflege	14
Was macht eigentlich die Verwaltung in der Hospizarbeit? Mehr als nur ein Job im Büro	16
Spielmannszug verabschiedet Kollegen: Der Musik gilt bis zuletzt seine große Liebe	18
Neujahrsempfang für Ehrenamtliche: Ehrungen für langjährige Aktive	19
Rezeptionsdienst: „Mein Arbeitsplatz ist ein Ort des Willkommens“	20
Brigitte Werner verlässt nach fast 20 Jahren das Hospiz: Tschüss Brigitte	22
Eine lange und intensive Begleitung: „Er hat mich gelehrt, was Liebe und Familie bedeutet“	24

### Aus der Kinder- und Jugendarbeit

Neues aus der Trostinsel: Einmal ein Eishockey-Star sein	26
Tag der ambulanten Kinderhospizarbeit: 220 Luftballons tanzen im Wind	27

## Aus dem Hospizverein

Stricken, häkeln, nähen, basteln: Das ganze Jahr kreativ fürs Hospiz	28
Tag der offenen Tür im Hospiz an der Eichendorffstraße: Die erste große Liebe – die letzte innige Umarmung	30
Gemeinsam Nikolaus feiern	31
Ehrenamtliche im Porträt: Hospiz hat Namen und Gesichter	32
Kunst im Hospiz: Farben des Trostes und der Inspiration	34
Flötenkonzert in Heiligendorf: Flauto Dolce sorgt für angenehme Stimmung	35
Fotoserie von Matthias Leitzke: „Leben bis zuletzt“	36
Sandrelief von Winfried Kempf: Erinnerung an die Nordsee	37
Ein Hospiz, zwei Standorte: Das Haus in Heiligendorf ist erfolgreich gestartet	38
VW-Belegschaft spendet 60.000 Euro	39
Hospiz sagt Danke:	40
Herzenswunsch-Krankswagen der Malteser Wolfsburg: Wir schaffen unvergessliche Momente	43
Social Media im Fokus der Hospizarbeit in Wolfsburg: Bereits mehr als 1.000 Follower	44
EthikNetz: Wolfsburg und Klinikum laden zum Austausch: Ethische Konflikte besser verstehen	45

## Und sonst noch ...

Im Gespräch: Flavio Benites, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Wolfsburg: „Das Hospiz bietet ein Stück Familie“	46
Lied von GLASHAUS: Du bist das Licht	48
Buchbesprechung: Silke Szymura: Zwischen den Welten	50
Zu guter Letzt	51
Impressum	52

# Männer trauern anders!

## Ist das wirklich so?

**Schon Herbert Grönemeyer hat darauf hingewiesen, dass Männer eine ganz besondere Spezies sind. Außen hart und innen ganz weich. Gilt das auch für die Trauer? Männer trauern anders“, so das gängige Klischee. Aber ist das wirklich so? Dieser Frage gehen wir in dieser Ausgabe nach.**

„Trauernde Frauen“, sagt der erfahrene Trauerbegleiter und Buchautor Thomas Achenbach, „holen häufig die Papiertaschentücher heraus, fangen an zu weinen.“ Oder sie suchen das Gespräch mit ihrer besten Freundin. Bei Männern dauert es länger, bis sie anderen Menschen ihre Trauer mitteilen können.

Ist zum Beispiel ein Kind gestorben, muss jedes Elternteil seinen eigenen Weg finden, damit fertig zu werden. Drastische Klischees, etwa „Frauen weinen, und Männer fressen alles in sich rein“, hält Achenbach allerdings für zu simpel.

Eine typische männliche Reaktion beim Tod eines geliebten Menschen ist die Flucht in Ablenkung: Viele stürzen sich vehement in die Arbeit, machen extrem viel Sport oder betäuben sich mit Alkohol und Drogen. Sie wollen sich vor Gefühlen wie Wut und Hilflosigkeit, die in der Trauer immer mitschwingen, schützen.

Ist Trauer also Frauensache? Weit gefehlt. Die Trauer der Männer ist genauso intensiv, aber Männer trauern anders. Doch darüber wird selten gesprochen. Nach dem Tod eines geliebten Menschen fühlt sich das starke Geschlecht manchmal gar nicht so stark. Die Trauer wirft Männer manchmal auch völlig aus der Bahn. Ein anschauliches Beispiel dazu ist die Geschichte von Ruth und Hans, nachdem sie vom plötzlichen Tod ihrer einzigen Tochter erfahren haben.

Im Mittelpunkt dieser Titelgeschichte steht die Frage: Wie kann man trauernden Män-



**MÄNNER WEINEN HEIMLICH.  
MÄNNER BRAUCHEN VIEL  
ZÄRTLICHKEIT.  
MÄNNER SIND SO VERLETZLICH.  
MÄNNER SIND EINSAME STREITER.  
MÜSSEN DURCH JEDE WAND,  
MÜSSEN IMMER WEITER.**

Auszüge aus Herbert Grönemeyer, „Männer“

nern helfen? Wollen trauernde Männer überhaupt Hilfe von außen? Darüber haben wir mit erfahrenen Trauerbegleitern gesprochen. Wir wollen mit dieser Titelgeschichte Wege aufzeigen, wie Männer (aber natürlich auch Frauen) ihre Gefühle der Trauer zeigen und ausleben dürfen.

Das Hospiz bietet mit seinen unterschiedlichen Trauerangeboten allen Betroffenen Trost und Unterstützung. Wir möchten Mut machen, diese Angebote wahrzunehmen - besonders auch den Männern.

Bei Männern dauert es länger, bis sie anderen Menschen ihre Trauer mitteilen können.

**Die Redaktion**

Ein Schicksalsschlag entfremdet ein Paar:

# Er nimmt seine Trauer mit ins Grab

Wenn eine Tochter oder ein Sohn plötzlich ums Leben kommt, dann stehen die Eltern mit ihrer Betroffenheit nicht selten vor einer Zerreißprobe. Ihre Ehe wird einer extremen Belastung ausgesetzt. Willi Dörr berichtet von einem Paar, mit dem er viele Jahre eng befreundet gewesen ist.



Es ist ein Freitag. Der Tag, an dem sich ein finsterner Schatten auf das Leben von Ruth und Hans legt. Gegen 18 Uhr klingeln zwei Polizeibeamte an der Tür und überbringen die schreckliche Nachricht: Ihre einzige Tochter ist bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen – einen Tag vor ihrem 18. Geburtstag

Dieser Tag verändert das Leben der so plötzlich verlassenen Eltern. Ruth und Hans sind ein lebensfrohes Paar, sind gesellig, gehen häufig ins Theater und laden gerne Freunde ein. Ruth schwört auf ihre Kochkünste und möchte ihre Gäste stets besonders verwöhnen. Legendär sind die Spieleabende unter Freunden mit Kniffeln, Doppelkopf oder auch Activity oder Montagsmaler. Auch miteinander geht das Paar sehr liebevoll um.

Die Schicksalsnachricht bricht wie ein Wirbelsturm in ihre Beziehung. Von Beginn an gehen sie mit ihrer Trauer sehr konträr um. Ruth möchte am liebsten ständig von ihrer Tochter erzählen, erlebt Trost bei den Erinnerungen. Hans schweigt. Er zeigt nach außen keinerlei Emotionen. Er gräbt den Schmerz tief in sich hinein. Seine Trauer ist Privatsache, die will und kann er nicht mit anderen teilen.

Ruth sucht ständig nach Anknüpfungspunkten zu ihrer Tochter. Sie hält Kontakt zu deren Freundinnen, tauscht sich mit ihnen über gemeinsame Erlebnisse und Begebenheiten aus. Das Zimmer der jungen Frau lässt Ruth jahrelang völlig unberührt. Fast täglich geht sie hinein, um Trost an den Gegenständen zu finden, die sie an ihre Tochter erinnern.

---

**Die Schicksalsnachricht bricht wie ein Wirbelsturm in ihre Beziehung.**

Hans hat das Zimmer nie wieder betreten.

Diese unterschiedliche Art der Trauer belastet zunehmend die Beziehung des einst so liebevollen Paares. Sie bemerken den schleichenden Verlust ihrer Vertrautheit allerdings nicht, die Ehe erkalte mehr und mehr. Sie organisieren ihren Alltag, halten Haus und Garten in Ordnung, bewahren die äußere Fassade der Zweisamkeit. Aber liebevolle Phasen erleben sie, wenn überhaupt, äußerst selten, auch ernsthafte Gespräche sind kaum noch möglich.

Das funktioniert allenfalls bei Besuchen der wenigen Freunde, die ihnen geblieben sind. Die übernehmen dann quasi eine Moderatorenrolle, um das Paar zum Gespräch zu animieren. Manchmal hilft auch ein wenig Alkohol dabei. Meist verlaufen diese Gesprächsversuche aber wenig erfolgreich. Ruth wirft Hans immer wieder vor, nicht richtig um die Tochter zu trauern. Hans zieht in solchen Momenten nur etwas heftiger an seiner Pfeife und schweigt.



Ein paar Jahre später erkrankt Hans lebensbedrohlich. Ein Tumor im Kopf übernimmt mehr und mehr die Herrschaft über sein Leben, schränkt immer weitere Aktivitäten ein – bis er schließlich ins Koma fällt. Ruth verbringt viele Stunden an seinem Bett, auch voller Reue, dass sie ihn bei der Trauer um die Tochter so missverstanden hat. Sie erkennt erst jetzt, dass Hans auch aus tiefstem Herzen um seine Tochter getrauert hat.

Hans aber kann nicht mehr antworten. Er nimmt seine verborgene Trauer mit ins Grab.

**Ruth wirft Hans immer wieder vor, nicht richtig um die Tochter zu trauern.**

## trauernow.de – das Online-Magazin für heilsames Trauern

Das Internet ist voll mit Angeboten für Trauernde. Nicht immer ist klar, wer sich hinter den Angeboten verbirgt und ob das Angebot vertrauenswürdig ist. Eine aus meiner Sicht interessante Internetseite ist trauernow.de.

Herausgeber von Trauer Now ist die Initiative „Raum für Trauer“. Sie entstammt dem Beisetzungs- und Friedhofswesen. Ein engagiertes Redaktionsteam - einzelne Redakteure sind durch ihre persönliche Betroffenheit motiviert - stellt ein vielfältiges Potpourri mit lesenswerten Artikeln zum Thema Trauern zusammen. Zum Beispiel berichten sie über eine Künstlerin, die Urnen aus Papier gestaltet. Oder sie schreiben über Trauerorte, Trauerrituale und erzählen Friedhofsgeschichten. Und man kann den Tod jetzt sogar studieren. „Perimortale Wissenschaften“ heißt der Studiengang, den man in Regensburg absolvieren kann.



<https://trauer-now.de/> unter diese Adresse finden sich die informativen und ansprechend gestalteten Artikel. Ein kommerzielles Interesse konnte ich nicht entdecken.

**Brigitte Werner**

Thomas Achenbach:

# Männer trauern anders

**„Frauen weinen und Männer fressen alles in sich rein“ - ganz so drastisch wie dieses Klischee sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen zwar nicht. Dennoch unterscheidet sich die Herangehensweise von Männern, mit ihrer Trauer umzugehen und den Schmerz zu bewältigen, deutlich von der weiblichen, so der erfahrene Trauerbegleiter Thomas Achenbach in seinem Buch „Männer trauern anders“.**



„Es ist wichtig, jedem seinen eigenen Weg der Trauer gehen zu lassen.“

Oftmals wird Männern beim Tod eines geliebten Menschen unterstellt, dass sie gefühllos und oberflächlich reagieren würden. Doch warum ist das so? Was unterscheidet »Männertrauer« von der Trauer der Frauen? Frauen trauern anders. Daher kommt es in Beziehungen häufig zu Unverständnis und Verletzungen. Zwar ist die Vorstellung, Männer hätten weniger intensive Gefühle, inzwischen ausgeräumt, doch noch immer ist es kein vertrautes Bild, dass zum Beispiel ein Mann in der Öffentlichkeit weint. Und noch immer führt die Tatsache, dass Männer in einer Trauersituation anders reagieren, etwas Anderes zur Unterstützung brauchen, zu Konflikten bis hin zu einer Entfremdung zwischen Ehepartnern oder Lebensgefährten.

Trauernde Frauen sprechen sich aus, teilen ihren Kummer mit Familienangehörigen oder Freundinnen, durchleben und verarbeiten so den Tod eines geliebten Menschen. Dagegen wenden sich Männer häufig lieber der Arbeit oder dem Sport zu, durchdenken die Situa-

tion allein und machen ihren Schmerz mit sich selbst aus. Dies wird von Frauen oft als Gefühllosigkeit oder Oberflächlichkeit interpretiert, dabei entspricht es nur den unterschiedlichen Bedürfnissen und Gefühlen angesichts der Verlusterfahrung.

Es macht die Sache nicht leichter, dass Männer kaum männliche Vorbilder hatten, die ihnen gezeigt haben, wie ein Mann schmerzliche Situationen offen durchleben und verarbeiten kann. Des Weiteren ist es nicht unerheblich, dass der Bereich der Trauerbegleitung sehr stark weiblich dominiert ist.

Der Besuch einer gemischten und meist von einer Frau geleiteten Trauergruppe ist für die meisten Männer nicht denkbar. Hier begleitet sie oftmals das Gefühl, dass ihnen nicht das Verständnis entgegengebracht wird, welches sie benötigen, um sich selbst zu verstehen oder um sich zuzugestehen, dass sie in einer elementaren Krise stecken, gegenüber der sie ohnmächtig sind.

Und genau darauf kommt es zunächst und vor allem an: Verständnis! Verstehen, was in mir selbst oder was im Anderen vorgeht. Respektieren, dass es dem Anderen ganz anders gehen kann als mir. Und jedem seinen Weg der Trauer gehen lassen. Wenn diese Haltung, dieser Schritt gelingt, ist es wieder möglich, sich und den anderen zu akzeptieren.

So kann ein gemeinsam erlebter Verlust auch wieder zu einem verbindenden Element werden anstatt zu einer Kluft zwischen den Trauernden. Darum ist es wichtig, sich einander zu gestehen unterschiedlich mit Trauer umzu-



gehen. Nur so ist ein für beide gangbarer Weg durch die Trauer möglich. Und irgendwann auch wieder ein Weg zurück ins Leben. In seinem Buch vermittelt Thomas Achenbach mithilfe vieler Beispiele aus der Praxis als Trauerbegleiter und vor dem Hintergrund eigener

Erfahrungen umfassendes Wissen und praktische Tipps, um trauernde Männer ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützen zu können. Ein Buch, das hilft, trauernde Männer besser zu verstehen und zu begleiten.

**Thomas Achenbach**

Thomas Achenbach ist Redakteur, Blogger und zertifizierter Trauerbegleiter. In dieser Funktion ist er spezialisiert auf die Themen Männertrauer und Trauer im Arbeitsleben.

## Buchtipps

Aber wenn es nicht das Gespräch mit der besten Freundin ist - was tut trauernden Männern dann gut? Wie können Angehörige, Freunde oder Kolleginnen einen Mann in seiner Trauer unterstützen? Mithilfe vieler Beispiele aus der Praxis und vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen vermittelt der Autor umfassendes Wissen und praktische Tipps, um trauernde Männer ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützen zu können. Ein Buch, das hilft, trauernde Männer besser zu verstehen und zu begleiten.

**Thomas Achenbach**, „Männer trauern anders“

**Taschenbuch:** 168 Seiten

**Verlag:** Patmos Verlag;  
2024. Edition (23. Februar 2024)

18,00 Euro

ISBN-10: 3843611319

ISBN-13: 978-3843611312



**Männer trauern als Männer:**

# Trauerbegleitung individuell und offen gestalten

**„Frauen weinen, Männer hacken Holz“: Solche Stereotype halten sich hartnäckig, können trauernde Menschen aber massiv einschränken. Männliche Trauer wird häufig mit Aktionismus, emotionaler Härte und Verdrängung assoziiert. Aber trauern Männer wirklich anders als Frauen?**

In einem Interview mit dem Online-Magazin *psylife* erklärt der Sozialarbeiter und Theologe Norbert Mucksch, warum stereotype Zuschreibungen trauernden Menschen schaden und Trauer einen individuellen Ausdruck benötigt. Norbert Mucksch begleitet seit vielen Jahren trauernde Menschen in Gruppen und auch einzeln. Wir veröffentlichen mit freundlicher Genehmigung von *psylife* Passagen aus dem Gespräch.

**Herr Mucksch, Sie und Ihr Mitautor Traugott Roser haben ein Buch geschrieben mit dem Namen „Männer trauern als Männer“. Trauern Männer anders?**

Wir haben sehr bewusst den Titel „Männer trauern als Männer“ gewählt. Natürlich ist es so, dass wir als Männer, wenn ich von meinem sozialen Geschlecht spreche, mit dem trauern, wie wir

geworden sind, also mit unserer spezifischen Sozialisation. Aber zu sagen, dass Männer per se anders trauern als Frauen, dem widersprechen wir deutlich. (...) Anhand konkreter Fallbeschreibungen von authentisch betroffenen Männern können wir in dem Buch zeigen, wie vielfältig und wie hochindividuell die Trauer von Männern bzw. von Menschen generell ist.

**Es gibt nicht die eine Art zu trauern, egal ob Mann oder Frau.**

Das ist unsere Grundannahme. Im Zusammenhang mit dem Buch haben wir auch ein Interview geführt mit dem US-amerikanischen Gerontologen, Psychologen und Trauerforscher Kenneth Doka. Es hat unser Denken sehr angeregt, als er sagte, er unterscheide nicht zwischen männlicher und weiblicher Trauer, sondern zwischen intuitiver und instrumenteller Trauer.

**Wo ist da der Unterschied?**

Die intuitive Trauer ist das, was wir in unserem Kulturraum tendenziell eher mit der Trauer von Frauen assoziieren: Spontan, aus der Emotion heraus zu reagieren, möglicherweise viel zu sprechen, auch Emotionen und Tränen freien Lauf zu lassen, sich anderen Menschen zu offenbaren. Die instrumentelle Trauer bedeutet eher, ins Handeln und Tun zu gehen oder auch in die Kognition. Kenneth Doka sagt, es gibt Frauen, die intuitiv trauern und es gibt Frauen, die instrumentell trauern. Und es gibt Männer, die entweder in die eine oder andere Richtung ihre Trauer ausdrücken. Und sicher gibt es auch Menschen, für die beide Ebenen bedeutsam sind. Diese Unterschiedlichkeit, diese Individualität nimmt man komplett weg vom sozialen Geschlecht. (...)

**Welchen Stereotypen begegnen Männer, die trauern?**

Es gibt dieses Bild: Männer, die trauern, sprechen nicht, sondern gehen in den Wald und hacken Holz. Oder: die „gestaltete Mitte“ einer Männer-Trauergruppe ist nicht irgendwie etwas Symbolisches, sondern da muss



„Ich widerspreche deutlich der Meinung, dass Männer per se anders trauern als Frauen“



eine Kiste Bier stehen. Das ist natürlich überspitzt und platt gesagt. Solche Zuschreibungen sind jedoch überhaupt nicht hilfreich, weil es Menschen in ihrem emotionalen Spektrum so deutlich einschränkt, dass sie im schlimmsten Fall daran Schaden nehmen können.

### **Was sind die Probleme, die daraus entstehen?**

Trauer braucht Ausdruck, Erlaubnis, Struktur und Zeugenschaft. Zeugenschaft bedeutet, es braucht Menschen, die bestätigen, dass das, was ein individueller Mensch individuell erlebt hat, eine riesengroße Katastrophe ist. Der Ausdruck ist ganz wichtig in der Trauer und kann sich eben über ganz unterschiedliche Weisen zeigen. (...) Trauer ist ja auch kulturell abhängig. Wir reden hier erst mal von unserer westeuropäischen Kultur. Es gibt in anderen Kulturen ganz andere Formen, mit Tod und Trauer umzugehen. Das ist ein Beleg dafür, dass Trauer nicht männlich oder weiblich ist, sondern sie ist vor allem geprägt durch Kultur, durch Sozialisation und durch familiäre Erziehung.

### **Wie sieht genderbewusste Trauerbegleitung aus?**

In erster Linie geht es darum, erst mal wahrzunehmen, dass mein Gegenüber ein trauernder Mensch ist. Natürlich muss ich ein Bewusstsein dafür haben, dass dieser Mensch mit seinem tatsächlichen Geschlecht (sex), aber eben auch mit seinem sozialen Geschlecht und seinem „Gewordensein“ vor mir steht. An dieser Stelle fangen die Differenzierung und die Notwendigkeit für einen weiten Blick ja schon an. Dass ich eben nicht sage: „Aha, das ist jetzt ein Mann, da muss ich anders agieren“, sondern dass ich dem Menschen mit der Offenheit in der Trauerbegleitung begegne, die er verdient. Nicht gleich in Kategorien denken, sondern offenbleiben. (...)

### **Was würden Sie trauernden Männern gerne mit auf den Weg geben?**

Ich kann da einen betroffenen Mann sinngemäß zitieren, der gegen Ende eines Interviews dazu sagte: Zieht euch nicht zurück. Sucht euch aktiv Unterstützung, wo auch immer. Es gibt bundesweit immer mehr Gruppen-

angebote. Geht in Kontakt und sucht euch die Kontakte, die euch guttun. Nutzt nicht nur die vermeintlich typisch männlichen Wege, wie die Laufschuhe anzuziehen und eine Langstrecke zu laufen, sondern geht in den Kontakt und drückt euch aus. Habt ein Zutrauen auch zu eurer Fähigkeit und eurer Ressource, Trauer zu empfinden und zu leben. (...)

### **Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Was sollte sich in Bezug auf Tod und Trauer auch gesellschaftlich verändern?**

Zum einen, dass Sterben und Tod einen Platz im Alltag im Leben bekommt. Und dass es insgesamt eine größere Akzeptanz für gelebte Trauer gibt. Dass man das ernster nimmt und es dafür auch einen Raum gibt. Dass die Initiativen, die entstanden sind, um Trauerbegleitung in den Fokus zu nehmen und Menschen in solchen Situationen gut zu begleiten, auch durch die Politik finanziell mehr unterstützt und Trauerbegleiter qualifiziert werden. Dabei denke ich gar nicht an hochprofessionelle Hilfe, denn Trauer ist keine Krankheit, sondern ein ganz normales Erleben in Verlustsituationen. (...)

Quelle: Das komplette Interview erschien zuerst im Online-Magazin *psylife* <https://psylife.de/magazin/maenner-trauern-als-maenner-trauerbegleitung-individuell-und-offen-gestalten>

**Geht in Kontakt und sucht euch die Kontakte, die euch guttun.**

## **Über Norbert Mucksch:**



Norbert Mucksch ist Diplom-Theologe und Diplom-Sozialarbeiter. Er arbeitet an einer Heimvolkshochschule im Münsterland und leitet dort den Fachbereich Sterbe- und Trauerbegleitung, wo Ehrenamtliche, Neben- und Hauptamtliche in dem gesamten Feld von Hospizarbeit, Palliativ Care, Trauer- und Sterbebegleitung fortgebildet werden. Sein

eigener Schwerpunkt ist die Trauerbegleitung.

### **Zum Weiterlesen:**

Mucksch, Norbert & Roser, Traugott (2023). *Männer trauern als Männer: Praxisbuch für eine genderbewusste Trauerbegleitung*, Göttingen: V&R., Preis: 20 €

**Erfahrungen von Trauerbegleitern:**

# „Ich möchte nicht die Kontrolle verlieren“

**Männer trauern anders?!? Diese Frage hat mich in den letzten Wochen begleitet. In Gesprächen mit Trauerbegleitern der verschiedenen Trauerangebote (Gesprächskreise, Spaziergänge, Kochen), mit Pastoren, die auf eine lange Zeit der Begleitung nach Todesfällen zurückblicken können und im privaten Umfeld. Jede/jeder hat eigene Erfahrungen eingebracht. Es sind interessante, offene und vertrauensvolle Gespräche gewesen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken. Die Zitate in dem folgenden Text stammen alle aus diesen Gesprächen.**



Trauern Männer nun wirklich anders? Die spontane Antwort lautet oft „Ja“! Warum ist das so? Wie empfinde und erlebe ich dieses andere Trauerverhalten?

Zum einen ist Trauer doch individuell – jeder Mensch begegnet dem Thema Sterben und Tod in seiner eigensten Art (Fähigkeiten,

Temperament ...). Zum anderen ist die Sozialisation sicherlich ein wichtiger Faktor. Der jeweilige Umgang mit Verlusten in der Familie und im kulturellen Hintergrund prägen das Trauerverhalten der Hinterbliebenen.

Hier einige Aussagen meiner Gesprächspartner: „Das Sterben und der Tod gehört zum Alltag und alle sind dabei.“ „In meiner Kindheit wurde ich aus Riten wie z.B. der Beerdigung ausgeschlossen; plötzlich war die Oma nicht mehr da.“ „In meiner Familie ist der Tod ein Tabu, darüber wird nicht geredet.“ „Man lebt ewig und ich habe mit dem Sterben nichts zu tun.“ „Jungen weinen nicht!“

Männer trauern für sich, ziehen sich zurück und sind nur schwer zu erreichen. In einem Beerdigungsgespräch erzählt ein Mann, dass er stundenlange Spaziergänge mit seinem Hund unternommen hat. Ein anderer fühlt sich von seinen Mitmenschen nur noch bedrängt und genervt.

Männern fällt es schwer, Emotionen zuzulassen und zu zeigen. Das Eingeständnis von Schwächen wird unterdrückt, das Ausleben der Gefühle erzeugt Unsicherheit. „Ich möchte nicht die Kontrolle verlieren.“ Männer reagieren eher pragmatisch – es ist wie es ist! Sie zeigen sich lösungsorientiert, geben sachliche Informationen, sind konsequent in ihren Entscheidungen und flüchten in Beschäftigungen.

TeamleiterInnen/Betroffene sagen z.B. „Was bringt mir die Teilnahme an einem Gesprächskreis?“ „Wenn ein Hilfsangebot nicht den Erwartungen entspricht, wird kurzfristiger gewechselt bzw. abgebrochen.“ Ein trauernder Lebenspartner berichtet: „Ich habe erstmal die Wohnung renoviert und musste mich so der Trauer nicht stellen.“

In der Kommunikation über das Sterben und den Tod als auch über Trauer und Verlustängste sind Männer oft nicht in der Lage, Probleme und Gefühle zu benennen. Sie vermeiden eher direkte themenbezogene Auseinandersetzungen. Vor allem die TeamleiterInnen können darüber berichten: „Gesprächskreise mit einem Thema werden eher nicht besucht.“ „Freiwilligkeit ist eine Voraussetzung an einer Teilnahme, sonst wird dichtgemacht.“ „Es werden erstmal einfache Themen besprochen, oft begleitet von Nebentätigkeiten (Basteln, Kochen, Spaziergänge ...).“ Die Pastoren stellen fest, dass Männer in Beerdigungsgesprächen schneller auf Außenstörungen reagierten, z.B. durch Telefonanrufe.

Männer erfahren öfter härtere Reaktionen in ihrem Umfeld. Es wird erwartet, dass sie funktionieren und sie bekommen nicht immer den erforderlichen Beistand (Trost). Betroffene schildern das folgendermaßen: „Männer unter einander sehen sich eher als Konkurrenz. „Wenn ich Schwäche zeige, bin ich angreifbar. Und Trauer wird als Schwäche ausgelegt.“

Männer nehmen Hilfsangebote weniger wahr, suchen sich seltener aktiv Möglichkeiten und sind in der Teilnahme an den verschiedenen Angeboten eindeutig in der Minderheit. Einige entschließen sich erst dann dazu, wenn sie wirklich in „Not“ sind (drohender Burnout, Mobbing) und sie sich ihre Hilflosigkeit eingestehen können. Steht der Entschluss zur An- und Teilnahme, zeigen sich Männer offen und können sich einlassen.

Betroffene berichten: „Ich wollte mit meiner Trauer nicht mehr allein sein.“ „Nach der Zeit der Ablenkung ist ein Vakuum entstanden. Erst da bin ich bereit gewesen, mich der Trauer zu stellen und darüber zu reden.“ „Ich musste erst lernen, Gefühle zu zeigen.“ Mitarbeitende können dies bestätigen: „Etwas gemeinsam zu tun hilft, nicht im Mittelpunkt zu stehen und so die Bedingung schaffen, über Probleme zu reden.“

Am jeweiligen Gesprächsende ist der Fokus nochmals auf die Frage des Anderstrauerns von Männern gelenkt worden. Die Antwort fällt nun moderater aus. Aus dem „Ja“ ist ein „Jein“ geworden. Die vermuteten typisch männlichen Verhaltensweisen können auf alle Menschen zutreffen. Die Übergänge erscheinen fließend und sind wohl Tendenzen, die mehr und ausgeprägter bei Männern zu finden sind. Und damit unterstreichen sie den Eindruck, dass Männer anders trauern.

**Karin Reupke**

---

**„Nach der Zeit der Ablenkung ist ein Vakuum entstanden. Erst da bin ich bereit gewesen, mich der Trauer zu stellen und darüber zu reden.“**



Wie Männer und Frauen anders trauern:

# Geschlechtersensible Trauerbegleitung

Männer und Frauen trauern manchmal auf unterschiedliche Weise. Das liegt vermutlich daran, wie sie aufgewachsen sind und was ihnen beigebracht wurde. Männer werden oft ermutigt, stark und gefasst zu sein, während Frauen eher ermutigt werden, über ihre Gefühle zu sprechen. Das kann dazu führen, dass Männer ihre Trauer eher zurückhalten und Frauen offener damit umgehen.



Männer und Frauen haben unterschiedliche Wege, mit Trauer umzugehen, und das ist okay.

Studien zeigen, dass Männer tendenziell eher dazu neigen, ihre Gefühle zu vermeiden oder zu unterdrücken. Nicht selten erleben wir in der Trauerbegleitung von Jungen und Männern destruktives und aggressives Ausagieren des Verlustschmerzes. Sie suchen oftmals nach Lösungen oder versuchen, sich abzulenken. Gerade Jugendliche fühlen sich oftmals verpflichtet, männliche und erwachsene Rollen zu übernehmen. Verantwortung und Pflichtgefühle für jüngere Geschwister oder hinterbliebene Angehörige nehmen Raum ein und können zu einer erheblichen Last werden. Frauen hingegen neigen eher dazu, sich durch ihre Trauer zu fühlen. Sie vertrauen sich ihren Freundinnen an, suchen nach Unterstützung in Beratung und Begleitung und sprechen über ihre Trauer. Oftmals suchen sie nach kreativen Möglichkeiten, um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen.

Es ist wichtig zu verstehen, dass beide Wege in Ordnung sind. Männer und Frauen haben unterschiedliche Wege, mit Trauer umzugehen, und das ist okay. Für die Begleitung ist wichtig, Unterstützung und Verständnis für die Art und Weise aufzubringen, wie jeder Einzelne mit seinem Verlust umgeht und seinen individuellen Trauerweg gestaltet.

Neurobiologisch betrachtet spielen Hormone eine zentrale Rolle bei der Regulation unserer Gefühle. Die geschlechterspezifischen Unterschiede in diesen Bereichen können wiederum dazu führen, dass Männer und Frau-

*„Die Geschlechter unterscheiden sich nicht nur unterhalb des Halses, sondern auch oberhalb des Halses.“*

(Steve Pinker,  
US-amerikanisch-kanadischer  
Experimentalpsychologe)

en, Jungen und Mädchen unterschiedlich mit Trauer umgehen.

Bei der Trauerbegleitung von Kindern ist es wichtig, geschlechtersensible Ansätze zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass wir verstehen und akzeptieren sollten, dass Mädchen und Jungen

möglicherweise unterschiedliche Bedürfnisse haben. Wir sollten ihnen Raum geben, ihre Trauer auf ihre eigene Weise zu verarbeiten, ohne Geschlechterklischees zu erzwingen.

Es ist auch wichtig zu erkennen, dass unsere eigenen Erziehungsmuster und sozialen Normen unsere Art beeinflussen können, wie wir mit Trauer umgehen. Wir sollten uns bewusst sein, wie wir diese Muster auf die Kinder übertragen, die wir begleiten, und sicherstellen, dass wir sie nicht unbewusst beeinflussen.

Insgesamt sollten wir lernen, die Unterschiede im Trauerverhalten von Männern und Frauen zu akzeptieren und zu respektieren. Indem wir dies tun, können wir ein unterstützendes Umfeld schaffen, in dem jeder seine Trauer auf seine eigene Art und Weise durchleben kann.

„Trauerarbeit ist wie das Lösen eines Knotens im Taschentuch des Lebens. Es dauert seine Zeit, aber mit Geduld und Liebe wird der Knoten sich lösen, und das Taschentuch wird wieder glatt und weich sein.“ Astrid Lindgren

**Dagmar Huhnholz**

**Neue Räume für die Koordinatorinnen der ambulanten Hospizarbeit:**

# Was ist denn „ED 10“?

**Wenn Ehrenamtliche in der ambulanten Hospizarbeit die Koordinatorinnen im gewohnten Büro suchen, finden sie seit November 2023 in dem Raum die stellvertretende Geschäftsführerin Dagmar Huhnholz. Zuvor haben sich die Mitarbeiterinnen der ambulanten Hospizarbeit Anke Breier, Ingrid Rehfeldt und Sabrina Fricke dieses Bürozimmer geteilt.**



Sie freuen sich auf die neuen Räumlichkeiten: Sabrina Fricke (Foto oben), Anke Breier, Ingrid Rehfeldt und Dagmar Huhnholz.

Das Telefonieren ist in einer solchen Büro-situation schwierig. Insbesondere Angehörigengespräche können nicht in einer Atmosphäre geführt werden, die so ein Gespräch braucht. So schön ein dichtes Zusammensein auch sein mag, es erschwert die Arbeit und ist auf Dauer anstrengend.

Deshalb erweitert der Hospizverein seine „Hospizmeile“ in der Eichendorffstraße und mietet zusätzlich Büroflächen an, nämlich die Eichendorffstraße 10 – kurz ED 10. In den ehemaligen Therapieräumen haben sich die Koordinatorinnen der ambulanten Hospizarbeit bereits eingerichtet, aber noch nicht ganz eingelebt. Das liegt daran, dass die ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden bislang recht zögerlich die neuen Büroräume aufsuchen, um mit den Koordinatorinnen in Kontakt zu kommen. Noch vor den Sommerferien wird es deshalb einen Tag der offenen Tür geben, um die ED 10 einzuweihen.

Ehrenamtliche sollen sich in den neuen Räumlichkeiten wohlfühlen und auch den Tisch im großen Wohnflur für Austauschrunden oder Bastel- und Sortierarbeiten nutzen. Eine Verbindung über den Garten in die ED 10 ist bereits geschaffen, indem ein Sichtschutzelement entfernt worden ist. Die Mitarbeiterinnen der ambulanten Hospizarbeit freuen sich, wenn sich durch viele Besuche der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kolleginnen und

Kollegen die ED 10 noch mehr mit dem stationären Hospizhaus in der Eichendorffstraße 7-9 verbindet.

Ihr erreicht uns: Montag bis Freitag von 9-12 Uhr. Nachmittags nach Verabredung. Allerdings sind wir ambulant auch mal zu Hausbesuchen unterwegs, ruft uns einfach an.

**Sabrina Fricke**



Viele neue Gesichter:

# Hallo, wir sind die Neuen aus der Pflege

Hallo, wir sind die Neuen aus der Pflege - ein bunter Haufen von Menschen aus verschiedenen Lebensentwürfen und Situationen. Doch uns alle eint der Herzenswunsch, die Gäste und ihre Zugehörigen liebevoll und professionell auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Im Zeitraum von August 2023 bis Februar 2024 wurden wir herzlich ins Team des Hospizhaus Wolfsburg Mitte aufgenommen.



Meine Name ist **Melanie** Shdanow, Mama von drei wunderbaren Kindern, und ich liebe es, in den Bergen zu wandern.



Ich heiße **Susanne** Adje und ich liebe das Meer.



Ich bin **Milena** Kraasz und ich liebe es, Zeit mit meiner Familie, meinen Freunden und Pferden zu verbringen.



Mein Name ist **Delano** Rosa und ich spiele immer noch leidenschaftlich Pokémon.



Ich heiße **Martin** Werth und liebe die See.



Ich bin **Celine** Krein und neben der Arbeit liebe ich das Backen.



Ich bin **Sabine** Enge und freue mich, hier im Hospiz arbeiten zu dürfen.



Ich bin **Tina**, Mama einer Tochter, und ich liebe es, mit meiner Familie auf Kreuzfahrt zu reisen.



Ich bin **Kendra**  
Uwase und liebe  
den Sonnenunter-  
gang.



Ich bin **Steffen**  
Dörfler und ich  
glaube, dass das  
was im Leben  
passiert, alles sein  
Gutes in sich trägt.  
Dies prägt meinen  
Lebensstil und ich  
möchte dies auch in die Hospizarbeit mit  
einfließen lassen.



Ich heiße **Rebekka**  
Bracht, schaue ger-  
ne Fußball und ver-  
bringe viel Zeit bei  
meinem Pferd.



Mein Name ist  
**Agnieszka**  
Stechnij. Ich liebe  
es zu fotografieren,  
in der Natur zu sein  
und lache gern.



Ich bin **Lara**  
Schulze, höre sehr  
gerne Musik, lese  
Bücher und habe  
Katzen.



Mein Name ist  
**Oussama** Yaccoub  
und ich freue mich,  
einen Beitrag zur  
einfühlsamen  
Pflege der Patien-  
ten zu leisten.



Spaß muss auch sein. Gruppenfoto von der Stationsfeier an Fasching,

## Was macht eigentlich die Verwaltung in der Hospizarbeit?

# Mehr als nur ein Job im Büro

**In diesem Artikel stellen wir die Verwaltung vor. Während die anderen Teams vor Ort und ambulant unermüdlich für das Wohl der Gäste und Patienten sorgen, bleibt eine entscheidende Kraft oft im Hintergrund: die Verwaltung. Jeder, der bereits mit der Hospizarbeit in Wolfsburg zu tun gehabt hat - sei es persönlich, telefonisch oder schriftlich – ist bestimmt schon einmal mit ihr in Kontakt gekommen..**

Unser Team, bestehend aus sechs Mitarbeitenden, kümmert sich um die Verwaltung im Hospizverein. Dabei sind wir in beiden Hospizhäusern vertreten. Besonders die Anfangszeit des neuen Hospizhauses in Heiligendorf ist sehr spannend gewesen. Es gibt viele neue Kollegen, Aufgaben und Arbeitsabläufe, in die wir uns schnell zurechtfinden müssen. Es ist schön, dass wir via Telefon und Videotelefonie weiterhin im täglichen Austausch stehen und trotz räumlicher Trennung miteinander als Team verbunden sind.

---

**„Für Besucher, Gäste und Angehörige sind wir oft die erste Anlaufstelle für Anliegen unterschiedlichster Art.“**

Für Besucher, Gäste und Angehörige sind wir oft die erste Anlaufstelle für Anliegen unterschiedlichster Art. Ob es die Suche nach ambulanter Unterstützung, einem Hospizplatz oder der Bedarf an Trauerbewältigung ist. Die Gespräche werden meistens an die entsprechenden Kollegen weitergeleitet. Dabei ist manchmal richtige „Detektiv-Arbeit“ gefragt, weil wir sehr individuelle Anfragen ungefiltert erhalten und erstmal herausfinden müssen, was genau das Anliegen und wer dafür Ansprechpartner im Haus ist.

Wenn es um die Beantwortung von Fragen, die Lösung von Problemen oder die Bereitstellung von wichtigen Informationen geht, sind wir stets zur Stelle. Wir unterstützen und stellen sicher, dass der Arbeitsalltag reibungslos verläuft, damit sich alle Beteiligten auf das Wesentliche konzentrieren können: die bestmögliche Betreuung und Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

Die Tätigkeiten, die sich hinter den Türen unserer Büros abspielen, sind vielfältig und anspruchsvoll. Bei uns fallen nicht nur die klassischen Sekretariatsaufgaben an, wie

dem Entgegennehmen von Anrufen, der Postbearbeitung und dem allgemeinen Mail- und Schriftverkehr. Wir bearbeiten auch die Verordnungen und Kostenzusagen der Hospizgäste und SAPV-Patienten. Dazu gehört auch die Abrechnung der Hospiz- und SAPV-Leistungen mit den Krankenkassen sowie das Führen von Statistiken und dem Erfassen von Daten, um z. B. Angehörige zur Trauererinnerung einzuladen.

Wir sind zudem für die Personalsachbearbeitung und Buchführung zuständig. Unsere Aufgaben sind dabei die Abwicklung von Ein- und Austritten, die Bearbeitung von Personalveränderungen und Krankheitsanträgen, die Verwaltung von Personalakten und das korrekte und pünktliche Auszahlen der Gehälter. Unsere Buchführung ist notwendig, um eine transparente und korrekte Erfassung der finanziellen Mittel sicherzustellen. Dies beinhaltet die Kontrolle von Einnahmen und Ausgaben, den Zahlungsverkehr und die Zusammenarbeit mit Steuerberatern und Behörden.

Die IT ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Hospizarbeit geworden. Wir sorgen für die Einrichtung und Wartung von Computern, Netzwerken und Softwareanwendungen. Bei Störungen sorgen wir für die Behebung.

Zu unseren Hauptaufgaben zählen die Mitglieder- und Spendenverwaltung. Diese sind von wichtiger Bedeutung, um die Hospizarbeit in Wolfsburg sicherzustellen. Dabei kümmern wir uns um die Erfassung von Spendeneingängen und die Ausstellung von Spendenbescheinigungen sowie der Stammdatenpflege unserer Mitglieder, um sie z. B.





Von links: Tejendra Thapaliya, Sina Schulte, Ann-Christin Jehnert, Julia Hartnack, Daniela Kühn und Ellina Palas.

mit dem Versand der Hospizbriefe über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Wir spüren die immense Wertschätzung für die Hospizarbeit, die uns von unseren Mitgliedern und Spendern entgegengebracht wird. Sie erfüllt uns jedes Mal mit Freude.

Im Umgang mit den vertraulichen Informationen und personenbezogenen Daten, die wir verarbeiten, gehen wir mit sehr viel Sorgfalt und Professionalität vor. Der Schutz dieser Daten ist für uns sehr wichtig, denn auch bei unserer Bürotätigkeit ist Sensibilität und Empathie gefragt.

All das gehört zu unserem großen Aufgabenbereich, in dem wir oft zwischen all den verschiedenen Tätigkeiten geschickt jonglieren müssen. Es kommt oft vor, dass wir in dem einen Moment hoch konzentriert in der Abrechnung stecken, dann der streikende

Drucker repariert werden muss und im nächsten ein volles Spendenhaus gegen ein leeres getauscht werden möchte.

Abschließend möchten wir sagen, die Arbeit im Hospizverein Wolfsburg ist geprägt von Herz und Engagement. Wir erledigen nicht nur Aufgaben, sondern haben auch Freude und Spaß an der Arbeit. Dabei bereichern persönliche und schöne Erfahrungen unseren Arbeitsalltag. Der direkte Kontakt mit den Menschen, seien es Gäste, Angehörige oder auch Ehrenamtliche und Mitarbeitende, erinnert uns täglich daran, dass unsere Arbeit mehr ist als nur ein Job im Büro. Wir sind stolz darauf, einen Beitrag zu leisten, der weit über das Büro hinausgeht und den Menschen in ihrer schwersten Zeit Trost und Unterstützung bietet.

**Das Team der Verwaltung**

---

**„Die Tätigkeiten, die sich hinter den Türen unserer Büros abspielen, sind vielfältig und anspruchsvoll.“**

**Spielmanszug verabschiedet Kollegen:**

# Der Musik gilt bis zuletzt seine große Liebe

**Seit seinem neunten Lebensjahr ist Friedhelm Fröhlich Mitglied im DGB-Spielmanszug Gilde.**



Seine Kollegen vom DGB-Spielmanszug besuchen Gustav im Hospiz zum gemeinsamen Musizieren.



„Musik ist mein Leben“, sagt der gesellige Friedhelm, den alle Gustav nennen wegen der Namensgleichheit mit dem bekannten Schauspieler Gustav Fröhlich. Und sein Nachname ist schon immer Programm gewesen: Lachend ist Gustav durchs Leben gegangen. Mit einem entspannten Lächeln nimmt er auch am 25. Januar Abschied von dieser Welt, begleitet und betreut von seiner Lebensgefährtin Edith Chabowski.

Edith lernt er als DJ beim Sommerfest der Boldecker Naturfreunde kennen. Durch Ediths ehrenamtliche Mitarbeit im Hospiz wiederum erfährt Gustav, wieviel Leben in dieser Einrichtung steckt. Daher verbringt er aufgrund seiner Krebserkrankung seine letzte Lebensphase im Hospiz.

Gern hält er sich an der Rezeption und im Wintergarten auf, um sich mit Gästen, Besu-

chern oder Mitarbeitern zu unterhalten oder sich mit dem Hausmeister über den gemeinsamen Beruf als Werkzeugmacher auszutauschen.

Der Musik aber gilt bis zuletzt seine große Liebe. Deshalb besuchen ihn seine Kollegen vom DGB-Spielmanszug im Hospiz zum gemeinsamen Musizieren. Mit aufmerksamem Blick verfolgt der ehemalige 2. Vorsitzende die Einsätze seiner Mitspieler, während er selbst, diesmal zwar leise, mittrommelte.

Man sagt ja, die Engel im Himmel sollen sehr musikalisch sein. Gewiss gibt es dort oben auch einen Spielmanszug, dem sich Gustav nun anschließen kann.

**Cilly Dörr**



**Neujahrsempfang für Ehrenamtliche:**

# Ehrungen für langjährige Aktive

**Wir haben es vorher schon geahnt: die Wohndiele im Hospiz Heiligendorf reicht kaum aus, um allen Ehrenamtlichen einen Sitzplatz anbieten zu können. Nach drei Jahren Pause feiern wir am 9. Januar 2024 endlich wieder einen Neujahrsempfang und danken unseren Ehrenamtlichen für ihr großes Engagement.**

Das Programm ist mit vielen Highlights gespickt. Nach der Begrüßung und Dank an die Ehrenamtlichen durch die 2. Vorsitzende Christine Christoph, wirft Brigitte Werner ein Licht auf die Wurzeln der Hospizarbeit in Wolfsburg und was sich daraus entwickelt hat. Einige unserer Ehrenamtlichen sind schon von Anfang an dabei, über 25, 20, 10 oder 5 Jahre. Diese Treue zur Hospizarbeit darf auch mal sichtbar gemacht werden. Dustin Haubold ehrt die langjährigen MitarbeiterInnen mit den kleinen Ansteck-Tauben. Den „Geburtstagskindern“ wird gratuliert, begleitet von feiner Gitarrenmusik durch Sabrina Fricke und Ingrid Rehfeldt. Und dann wird mit Sekt und Selters auf das neue Jahr angestoßen.

Zum nächsten Höhepunkt begrüßt Dagmar Huhnholz den Fotografen Matthias Leitzke, der sein Fotoprojekt „Leben bis zuletzt“ aus dem Lazarus-Hospiz in Berlin vorstellte. (siehe dazu S. 36)

Ein sehr wertvolles Geschenk überbringen die Frauen vom Kreativ-Kreis. Sie haben im letzten Jahr Kreatives im Wert von 7.300 € gestrickt, genäht, gefilzt, gebastelt und verkauft. Die Spendenübergabe des symbolischen Schecks findet viel Beifall.

Und zum Schluss können wir uns alle am reichhaltigen Buffet laben, so vielfältig und lecker ist es in diesem Jahr von den hauptamtlich Mitarbeitenden gespendet worden. Herzlichen Dank dafür! Die Atmosphäre ist trubelig, lebendig, erfüllt vom Wiedersehen und - einfach schön. Mit dem Lied vom irischen Reisesegen verabschieden Ingrid und Sabrina uns alle noch einmal mit Gitarre und Gesang.



Liebe Ehrenamtlichen, es ist ein wunderbarer Start in das neue Jahr! Wir möchten euch noch einmal ganz herzlich danken für euer Engagement, Singen, euer Ausharren im kalten Wind, für die vielen Gespräche, für leckere Hospizkekse, Informieren, Anwendungen, Beratungen, Bastelarbeiten, Spielen, für den Auf- und Abbau, für „quick and dirty“-Flyer, für wunderschöne Blumen, Fotos, Deko, Ideen, Führungen, Kunststücke, Kreatives und Hundekraulen – und, und, und. Unsere Hospizarbeit ist so vielfältig, dass man gar nicht alles aufzählen kann.

Ein ebenso herzliches Dankeschön geht an das Team von Sabine Timpe von Volkswagen Group Services, die uns wie vor der Pandemie beim Auf- und Abbau sowie in der Küche tatkräftig unterstützt haben, bis alles wieder an Ort und Stelle und blitzsauber war. Toll!

**Brigitte Werner**

Einige unserer Ehrenamtlichen sind schon von Anfang an dabei, über 25, 20, 10 oder 5 Jahre. Diese Treue zur Hospizarbeit darf auch mal sichtbar gemacht werden.

## Rezeptionsdienst:

# „Mein Arbeitsplatz ist ein Ort des Willkommens“

**„... vielen Dank, dass ich Sie von Ihrer Arbeit abhalten konnte“ Dieses Dankeswort bekam Barbara B. nach einem ausführlichen Gespräch mit einer Besucherin im Hospiz während ihres Rezeptionsdienstes zu hören. Die Antwort von Barbara an die Frau: „Aber Sie sind doch meine Arbeit!“**

---

**„Ich bin mit allen Sinnen offen und versuche mich ganz auf die Anliegen und Sorgen meines Gegenübers einzulassen.“**

Barbara

Überraschung auf beiden Seiten zeigt dieser Dialog. Ich möchte da mal genauer hinschauen: Was bedeutet es für einen Ehrenamtlichen im Rezeptionsdienst eingesetzt zu sein? In der Antwort, was diese Tätigkeit ausmacht kommt oft das Wort „nur“ vor: „Ich mache nur Rezeptionsdienst.“ Woher kommt die Geringschätzung dieser Arbeit? Warum wird sie - im Vergleich zum Beispiel zur Begleitung - so unterbewertet.

Für neue Ehrenamtliche wird dieser Einsatzbereich gerne als Einstieg gesehen. Kann man so doch Schritt für Schritt alle Abläufe und Mitarbeiter im Hospizalltag kennenlernen. Die Person an diesem Arbeitsplatz ist der erste Kontakt für jeden, der das Haus betritt. Wie man empfangen wird, das hat eine immense Wirkung. Dies ist quasi die Visitenkarte, das Aushängeschild. Für die Beziehung, die sich ab jetzt zwischen dem Besucher und den Mitarbeitern ebenso wie dem Hospizverein als Institution entwickeln kann, ist dieser erste Kontakt von großer Bedeutung.

„Ich habe im Laufe der sechs Jahre, in denen ich diese Aufgabe ausübe, gelernt, in den Gesichtern der Menschen zu lesen“, sagt Esther. „Vielfach begegnet mir eine gewisse Zögerlichkeit und Unsicherheit bis hin zu Angst“, erzählen auch andere Ehrenamtliche. Schließlich geht man nicht alltäglich in ein Hospiz. Es ist ein besonderer Lebensumstand, der einen Besucher hierher führt. Barbara erläutert: „Ich bin mit allen Sinnen offen und versuche mich ganz auf die Anliegen und Sorgen meines Gegenübers einzulassen. Nach vier Jahren in dieser Arbeit gelingt es immer leichter und es freut mich, auch den Liefer-

dienst der Apotheke oder dem Paketboten in dieser Haltung zu begegnen.“

So eine Haltung erfordert viel Empathie. Das sagt auch Hanne, seit elf Jahren dabei. „Oft sind die Gedanken und Gefühle der Besucher aufgewühlt. Es ist dann wichtig, dass ich mich ganz zuwende und Ruhe ausstrahle.“

Torsten, seit 2014 dabei, ergänzt: „Mit dem ganzen Herzen für die Gäste und ihre Angehörigen da zu sein, in jedem fröhlichen und traurigen Moment.“ Er berichtet von einem besonderen Erlebnis, welches eine starke emotionale Herausforderung für ihn bedeutet hat. Ein Gast verstarb im Krankenwagen auf dem Weg ins Hospiz. Dessen Tochter war dabei, der Sohn brachte in seinem Auto den Koffer des Vaters. „Ich war als Diensthabender am Empfang der erste, der diesen Schock auffangen musste. Das vergesse ich nie“, sagte er.

Und hier kommt eine wohlthuende Besonderheit dieses Dienstes zum Tragen. Alle Ehrenamtlichen in dieser Tätigkeit arbeiten in gutem Einvernehmen. Vertrauen und Verbundenheit erleben sie untereinander. Nicht nur nach einem solchen Erlebnis, wie es Torsten schildert, ist die Hilfe und Nähe der anderen wichtig. „Bei der Ablösung des Dienstes gehen wir selten sofort nach Hause. Wir teilen das Erlebte und plaudern auch gerne privat miteinander“, sagt Esther.

Also was jetzt? Plauderstündchen oder verantwortungsvolle Aufgabe? Auf diese Nachfrage berichten alle Gesprächsteilnehmer übereinstimmend: Jedes Gespräch, jede

---

**„Oft sind die Gedanken und Gefühle der Besucher aufgewühlt. Es ist dann wichtig, dass ich mich ganz zuwende und Ruhe ausstrahle.“**

Hanne



Tätigkeit, ob stricken, lesen, Handykontakt, werde sofort unterbrochen, wenn jemand das Haus betritt. „Ich stehe auf und gehe dem Besucher entgegen mit einem offenen Lächeln und der Frage, ob ich helfen kann“, erklärt Horst-Rüdiger. Er hat diese Aufgabe ganz neu in Heiligendorf übernommen. „Ich war zu Beginn schon sehr aufgeregt, aber die Hospitanz-Termine bei Barbara M. (ein Urgestein der Hospizarbeit) hat mich entlastet. „Lass dir Zeit“, sagte sie, „du wirst die Abläufe und Mitarbeiter kennenlernen.“

Ja - auch das ist eine Herausforderung. So viele Menschen kommen und so viele unterschiedliche Fragen. Im Zweifel hilft da die Rücksprache bei den Hauptamtlichen in Pflege, Verwaltung und Sozialdienst. In der Zwischenzeit gehört es zum guten Umgang, dem Wartenden freundlich einen Platz oder gegebenenfalls ein Getränk anzubieten.

Das erfordert einen offenen, zugewandten, menschenfreundlichen Umgang. „Ich mache diesen Dienst seit vielen Jahren sehr gerne“, sagt Christine. „Mein Arbeitsplatz ist ein Ort des Willkommens. Ich will Wärme, Liebe und Ruhe vermitteln.“ Angehörige erleben unmittelbar das Sterben ihrer Lieben. Sie brauchen manchmal einen neutralen

Ansprechpartner. Da könne eine angebotene Tasse Kaffee an der Rezeption eine Pause und Ablenkung bieten.

„Ich habe durch diese Arbeit meine Einstellung zum Sterben und Tod verändern können“, berichtet Gudrun. „Ich bin gelassener dadurch für mein Leben geworden. Es ist wunderbar zu sehen, wieviel Lebendigkeit im Hospiz stattfindet. Mancher Gast, der noch mobil ist, sitzt gerne bei mir und erzählt, tauscht sich mit mir über das Wetter aus, über die Fußballergebnisse oder über Sorgen mit Enkelkindern. Das ganze Leben ist hier“, erläutert sie.

Ines ist seit sechs Monaten dabei und erlebt selber viel Wertschätzung und Freundlichkeit. „Ich gebe etwas sinnvolles und bekomme etwas sinnvolles zurück.“ Horst-Rüdiger erzählt ein Erlebnis, das die Vielfältigkeit dieses Dienstes beschreibt: In Heiligendorf sitzen drei Enkelkinder eines Gastes bei mir auf dem Sofa. „Hast Du Süßigkeiten“, fragt einer. Da muss ich mal in der Küche nachfragen, antworte ich. Der jüngste Enkel ist schneller: „Ich weiß wo die sind, ich zeige es dir.“

**Cilly Dörr**

Sie sprechen über ihre Tätigkeit im Rezeptionsdienst: (von links) Barbara Blitzki, Hanne Leitzke, Torsten Pupp, Esther Wohlgethan und Edith Chabowski.

**Brigitte Werner verlässt nach fast 20 Jahren das Hospiz:**

# Tschüss Brigitte

**„Der Umgang mit Sterben und Tod hat meine Sicht auf das Leben nachhaltig geprägt. Ich gehe sehr viel achtsamer mit mir und meinem Umfeld um“, sagt Brigitte Werner. Sie blickt auf eine fast 20-jährige Zeit als Hauptamtliche im Hospiz Wolfsburg zurück. Im März hat sie sich in den Ruhestand verabschiedet.**



Als Brigitte im Juni 2005 ihre Stelle beim Hospiz in Wolfsburg antritt steckt der Verein noch in den „Kinderschuhen“.

Als Brigitte im Juni 2005 ihre Stelle beim Hospiz in Wolfsburg antritt steckt der Verein noch in den „Kinderschuhen“. Das Hospizhaus in der Eichendorffstraße ist gerade einmal zwei Monate zuvor eröffnet worden. Rosely Plumhoff kümmert sich als geschäftsführendes Vorstandsmitglied noch ehrenamtlich um das Tagesgeschäft und die weitere Entwicklung des Hauses. Brigitte übernimmt als Sozialpädagogin sowohl die Koordination der ambulanten Sterbebegleitung als auch die Erstgespräche für die stationäre Aufnahme - und das mit einer halben Stelle.

Wenn sie sich heute die Entwicklung des Hospizvereins in Wolfsburg anschaut mit seinem großen Stab an Mitarbeitenden, dann muss sie ab und zu den Kopf schütteln: „Wie haben wir das früher eigentlich geschafft.“ Aber sie schwärmt von der Pionierphase, die

alle Beteiligten damals voller Enthusiasmus und Engagement gepackt hat. Und sie blickt voller Dankbarkeit auf Rosely Plumhoff, die „uns alle mit dem Geist des Hospizgedanken infiziert und geprägt hat“.

Brigitte kommt ursprünglich aus der Ergotherapie, 20 Jahre hat sie in dem Beruf gearbeitet. Bis eine Patientin sie auf die Idee bringt, mit knapp 40 nochmals was Neues auszuprobieren. So beginnt sie ein Studium der Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt der Geragogik - der Sozialarbeit mit und für ältere Menschen. Nach einem Praktikum im Seniorenbüro der Stadt Wolfsburg bewirbt sie sich im Hospizverein. „Ehrlich“, schmunzelt sie, „so richtig Ahnung hatte ich zu dem Zeitpunkt von der Hospiz-Idee noch nicht.“ Schnell kauft sie sich zwei entsprechende Fachbücher und macht sich so fit für die Bewerbungsgespräche.

Brigitte wird angenommen - was sich im Laufe der Zeit als wahrer Glücksgriff für das Wolfsburger Hospiz erweisen soll. „Dem Sterben ein Zuhause geben“ - dieses Leitmotiv der Hospiz-Idee wird die Basis ihrer Arbeit: „Der Gast und seine Angehörigen sollen sich in dieser letzten Lebensphase bis zum Ende gut behütet und betreut fühlen.“ Gerade bei den existentiellen Ängsten und Nöten der Menschen ist Brigitte eine wertvolle Gesprächspartnerin für die Betroffenen. „Auch im Hospiz ist Sterben traurig und der Verlust schmerzhaft, dann braucht es viel Zuneigung und Anteilnahme.“

Untrennbar ist der Name Brigitte Werner verbunden mit dem Aufbau des Palliativ-Netzwerkes in Wolfsburg. „Viele Menschen

möchten nicht im Hospiz oder Krankenhaus sterben, sie wünschen, zu Hause versorgt zu werden“, begründet Brigitte den Ansatz. Die Anfänge datieren bereits aus dem Jahre 2006 als Rosely Plumhoff diese Idee anregt. Brigitte kümmert sich um die Umsetzung. Viele Gespräche und Absprachen mit den unterschiedlichen Partnern, den Ärzten, Apotheken und Pflegediensten sind erforderlich, um ein stabiles Betreuungsnetz aufzuspannen, das 24-Stunden am Tag trägt.

Ein wesentlicher Faktor für den anhaltenden Erfolg des Wolfsburg Hospizvereins sei, so Brigitte, die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden: „Gegenseitiger Respekt und allseitige Wertschätzung schaffen eine wohltuende Atmosphäre. Das spüren auch die Gäste und Besucher.“

Der Wechsel in der stellvertretenden Geschäftsführung von Brigitte zu Dagmar



**„Es ist wie auf einem Rangierbahnhof: Ich bin auf dem Gleis, wo die Lok zum stehen kommt, aber auf dem anderen Gleis geht es schon weiter.“**

Huhnholz ist bereits über viele Wochen im Vorfeld Zug um Zug gestaltet worden. „Das erleichtert mir zu gehen. Ich weiß, es läuft hervorragend weiter“, sagt sie. Es sei wie auf einem Rangierbahnhof: „Ich bin auf dem Gleis, wo die Lok zum stehen kommt, aber auf dem anderen Gleis geht es schon weiter.“

Was macht denn nun Brigitte mit ihrer vielen neu gewonnenen Zeit? An erster Stelle steht die Familie, der Mann, der bereits im Ruhestand ist, die Kinder und Enkel sowie der kranke Vater. Dann sind da ihre zahlreichen Hobbys: Radfahren, Fotografie, Malen, Natur und Garten. Und so ganz ohne Hospiz wird es wohl auch in Zukunft

nicht gehen. Dem Ethik-Netz und dem Projekt „Letzte Hilfe“ möchte sie sich weiterhin - nun - ehrenamtlich widmen. Und das Redaktionsteam hofft, dass sie uns als „freie“ Mitarbeiterin erhalten bleibt.

**Willi Dörr**



## Hospiz trauert um Dieter Proost

In liebevoller Erinnerung an unseren verstorbenen Kollegen, Betriebsrat, Gitarrenspieler und engagierten Mitarbeiter im Hospiz. Sein Einsatz, seine Musik und Freundschaft werden wir stets in unserem Herzen bewahren. Dieter - Ruhe in Frieden.

*Deine Kolleginnen und Kollegen der Hospizarbeit Wolfsburg*

**Eine lange und intensive Begleitung:**

# „Er hat mich gelehrt, was Liebe und Familie bedeutet“

**Immer wieder erzählen ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen von bewegenden und berührenden Begegnungen mit den von ihnen begleiteten sterbenskranken Menschen. In dieser Ausgabe berichtet die ehrenamtliche Begleiterin Rosaria von einem besonderen Menschen, der in den letzten Monaten ihren Alltag, ihre Gedanken und ihre Gefühle geprägt hat.**



Rosaria Iannella hat gemeinsam mit ihrem Sohn mehrere Monate lang einen krebserkrankten Mann begleitet.

Im Herbst 2022 bekommen mein Sohn und ich die Anfrage von Hospiz, einen Mann zu Hause zu besuchen, der Krebs hat. Die Bitte ans Hospiz kommt von den jüngsten Töchtern.

Wir vereinbaren einen Termin und stellen uns der Familie vor. Der Herr ist sofort begeistert, zeigt uns Fotos, von seiner Arbeit bei VW, seinem Urlaub in der italienischen Heimat. Er erzählt auch über seine Krankheit. Schmunzelnd berichtet er, dass er in einem Frauen-

Haushalt lebt. Daher ist er vom Besuch meines Sohnes sofort begeistert.

Die Ehefrau reagiert zunächst mit einer Art Ablehnung auf unseren Besuch. Wir merken schnell, sie ist überfordert durch die vielen Besuche von Physiotherapeuten und Pflegekräften, die den kranken Mann zu Hause betreuen. Wir haben es verstanden und uns zurückgezogen.

Nach einigen Monaten haben wir dann erfahren, dass der Mann mittlerweile im Hospiz schläft, weil er nachts immer sehr unruhig und ständig aufgestanden ist. Seine Frau ist am Ende ihrer Kräfte.

An den Vormittagen, die er im Hospiz verbringt, habe ich ihn besucht. Wir haben über das Leben philosophiert, sind im Garten gewesen. Er hat mir lächelnd erzählt, dass seine Nichte in einen Fischteich gefallen sei. Dann haben wir über Urlaub und Essen gesprochen, wir haben mit italienischen Karten gespielt und er hat oft und gerne geschummelt, wollte immer gewinnen.

Dann ist er vollstationär im Hospiz aufgenommen worden. Mein Sohn und ich haben ihn oft besucht und sind Zeuge des körperlichen und geistigen Verfalls geworden, den die Krankheit mit sich bringt. Eines hat er bis zuletzt behalten: einen „gesunden“ Appetit auf belegte Brötchen, auf Pizza, und Kuchen, was wir ihm gerne mitgebracht haben. Sein Spruch ist stets gewesen: „Was gut riecht, schmeckt auch gut.“



Nachdem sein Zustand sich weiter verschlechtert hat und er nicht mehr allein essen kann, sind mein Sohn und ich mittags ins Hospiz gekommen und haben ihm Essen gereicht. Seine Frau haben wir dann immer nach Hause geschickt zum ausruhen. Sie sollte auch selbst etwas essen. Der Ehemann hat sie aber ständig angerufen; sie war sein Mittelpunkt. Manchmal war er sogar aggressiv. Diese Situation hat mich zunehmend überfordert.

Dank des Austausches mit den Koordinatoren, mit dem Pflegepersonal, mit anderen

Wir sind weiter für ihn und seine Familie da gewesen. Als ich höre, dass sein Zustand sich verschlechtert hat, habe ich mich entschlossen ins Hospiz „umzuziehen“. Ich will bei ihm sein, seine Hand halten, liebe Worte ins Ohr flüstern, ihn einfach in die Arme nehmen und ihm zeigen, dass ich da bin.

Ich habe mit seiner Frau im Zimmer geschlafen, damit sie nicht allein sei. In den Nächten, die wir zusammen verbracht haben, hat sie viel aus seinem und ihrem Leben erzählt. Das sind für mich sehr intensive Momente gewesen.

In der Nacht zum Sonntag ist er dann friedlich eingeschlafen. Seine Frau ist dabei gewesen, seine ältesten Töchter ebenfalls. Als ich von der Pflege informiert worden bin, habe ich meinen Sohn abgeholt und wir sind ins Hospiz gefahren. So haben wir Abschied von ihm nehmen können.

An dieser Stelle ein herzlicher Dank an das Pflegepersonal, an Nicole, David, Laura, Klaus. Besonderer Dank an die diensthabenden Pflegekräfte, die in der Nacht, als „mein“ Gast verstorben ist, ihn so schön und natürlich hergerichtet haben. Großer Dank auch an die Küche, die uns mit Frühstück, Abendbrot, Kaffee und Zuwendung versorgt hat, an alle die uns unterstützt haben mit Worten, Dasein und Umarmungen. Aber der größte Dank geht an diesen wunderbaren Mann, der mich gelehrt hat, was Liebe und Familie bedeutet. Ich werde noch oft und gerne an ihn denken. So eine Begleitung, obwohl lange und sehr intensiv, wünsche ich allen Begleitenden. Das bereichert und stärkt in unserer „Mission“, für die Sterbenden da sein.

Bei der Beerdigung haben wir ihn auf seiner letzte Reise begleitet. Wir wünschen ihm, die Ruhe zu finden, die er auch verdient hat. Wir sagen: Tschüss.....

**Rosaria Iannella**

---

**„Die Begleitung verläuft sehr intensiv und dauert sehr lang. Das hat viel Kraft gekostet.“**

---

**„Die Begegnung mit so einem wunderbar liebevollen und von Grund aus gütigen Menschen hat mein Leben bereichert und ich möchte keine Sekunde davon missen.“**



Gianluca Iannella, der Sohn von Rosaria.

Begleiterinnen und Begleitern und nicht zuletzt mit meinem Sohn, habe ich wieder zu gewohnten Stärke gefunden.

Die Begleitung verläuft sehr intensiv und dauert sehr lang. Das hat viel Kraft gekostet. Aber die Begegnung mit so einem wunderbar liebevollen und von Grund aus gütigen Menschen hat mein Leben bereichert und ich möchte keine Sekunde davon missen.

## Neues aus der Trostinsel:

# Einmal ein Eishockey-Star sein

**Die Trostinsel ist gut ins neue Jahr gestartet. Sie begleitet Kinder, Jugendliche und ihre An- und Zugehörigen nach dem Tod einer geliebten Person und Familien, bei denen ein sehr naher Mensch lebensverkürzend erkrankt ist. Aktuell betreut die Trostinsel rund 150 Familien. Neben den bestehenden Gruppen hat es schon erste besondere Aktionen gegeben. Ein neuer Schulungskurs in Kinder- und Jugendtrauer hat ebenfalls bereits stattgefunden.**



Die Grizzlys Wolfsburg haben die Trostinsel-Kinder zu einem Eishockey-Meisterschaftsspiel eingeladen.

Das Jahr startet mit einem guten Mix aus Bekanntem und Neuem: Auch in 2024 bieten wir erneut eine offene Trauergruppe für Kinder, Teenager und eine für Jugendliche (wobei auch junge Erwachsene herzlich willkommen sind), die um eine verstorbene Person trauern an. Ebenfalls trifft sich weiterhin unsere Gruppe TrostAnker, die Kinder begleitet, wenn ein lieber Mensch schwer erkrankt ist. Alle Gruppen sind sehr gut ins neue Jahr gestartet.

Verändert hat sich unsere „Donnerstagsgruppe“. Diese wandelt sich von einer offenen zu einer erst mal geschlossenen Gruppe mit acht festen Terminen für ganz neue Kinder. Die Gruppe wird vorerst unter sich bleiben, damit die Kinder Vertrauen aufbauen können. Sie sollen ihre Gefühle und Sorgen im geschützten Rahmen mitteilen dürfen. Mit einem gut ausgearbeiteten Konzept und einem motivierten festen Begleiterinnenteam ist die Gruppe im Februar mit fünf Kindern gestartet. Nach acht Terminen ist geplant, die Gruppe wieder zu einem offenen Angebot umzuwandeln.

Neben den regulären Gruppen gibt es auch immer wieder besondere Aktionen, um mal „trauerfreie Zeit“ zu erleben. Die Grizzlys Wolfsburg haben die Trostinsel-Kinder zu einem Eishockey-Meisterschaftsspiel eingeladen. Nach einem großartigen Essen im B'Mooved sind sie vom offiziellen Teambus der Mannschaft abgeholt worden. Durch die getönten Scheiben können sie winken und werden plötzlich für VIPS gehalten. Da träumt so mancher, selbst einmal ein Eishockey-Star zu sein. Aus der zweiten Etage des großen

Busses erleben sie Wolfsburg mal mit einem ganz anderen Blick. Neben dem packenden Spiel ist auch Maskottchen BEN bei den Teilnehmenden heiß begehrt für Highfives und Fotos - nicht nur bei den jüngeren.

Im letzten Jahr hat die Trostinselfamilie mit dem Tod des langjährigen Ehrenamtlichen Klaus-Dieter Ladwig einen traurigen Verlust erlebt. Er wird uns sehr fehlen. Im Februar hat es aber auch neuen Zulauf für unser Team gegeben. Neun engagierte Menschen aus der Region absolvieren unseren eigenen Kurs für Kinder- und Jugendtrauerbegleitende. Dabei sind vier ehrenamtliche Kolleginnen aus Wolfenbüttel gewesen, die dort nun ebenfalls ein Angebot für trauernde Kinder, Jugendliche und ihren Familien anbieten wollen.

In intensiven 32 Stunden, aufgeteilt auf zwei Wochenenden, bilden erfahrene haupt- und ehrenamtliche Kolleg\*innen die Interessierten weiter. Besonders begierig werden die vielfältigen Methoden aufgenommen, die von unserer geschätzten Kollegin Sonja Hase, die den kompletten Kurs mit begleitete, vermittelt worden sind. Wir freuen uns über den Zuwachs und sind gespannt, wie und wo die neuen Kolleginnen ihren Platz in der Trostinselarbeit finden werden.

Neben den bestehenden Angeboten gibt es vermutlich weiteren Bedarf in der Region, so dass eventuell eine neue Gruppe entstehen kann. Und auch neben dem „Kerngeschäft“ haben wir uns viel vorgenommen und eine gut gefüllte Liste mit Aktionen für die erste Jahreshälfte erstellt. Besuche in der Pferde-

lernwerkstatt und eine weitere Aktion mit den Quadkindern sind nur ein paar Highlights.

**Dustin Haubold**

Auch für dieses Jahr plant das Team der Trostinsel wieder eine Fülle von attraktiven Ausflügen und Veranstaltungen.



## Tag der ambulanten Kinderhospizarbeit:

# 220 Luftballons tanzen im Wind

Wir waren mit ehrenamtlichen Familien- und Kindertrauerbegleiter\*innen aus der SONne und Trostinsel wieder im Eingangsbereich von H&M zu Gast. H&M-Mitarbeitenden nähen Taschen aus ausrangierten Werbebannern, die gegen Spende abgegeben werden. Dieses Jahr gab es ehrenamtliche Unterstützung unseres Kreativkreises und mit Infomaterial, das bundesweit angefordert wurde: Die Nachfrage nach diesen nachhaltigen Taschen ist sehr gewachsen. Am Ende des Tages konnte die ambulante Hospizarbeit sich über fast 800 Euro an Spenden freuen.

Hauptattraktion waren aber ohne Zweifel die Begleithunde Milo und Swiffer sowie die über 220 grünen Luftballons, die an diesem Tag an Familien und deren Kinder verteilt wurden. Freude in Kinderaugen, ausgelöst durch im Wind tanzende Luftballons in der Porschestraße.

## Eltern Café der SONne

Dieses Café für Eltern, die mit einem Kind mit lebensverkürzender Diagnose leben, ist ein neuer hoffnungsvoller Strahl der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit SONne in Wolfsburg. Der Treffpunkt der Trostinsel bietet hierfür einen geschützten Raum, in dem Verständnis und Unterstützung im Mittelpunkt stehen.

Die Eltern eint die Herausforderungen des Alltags mit einem betroffenen Kind. Schlafmangel, Belastung der Geschwisterkinder,

Viele gute Gespräche entstanden mit Bürger\*innen jeglichen Alters. Fragen nach Ehrenamt, unseren Angeboten für Familien, die mit einem Kind mit lebensverkürzender Diagnose leben, wurden ebenso beantwortet wie die immer wiederkehrende Frage: „wie schafft man das?“

Am Ende des Tages waren wir alle erschöpft, aber zufrieden. Wir haben die ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit wieder ein Stück sichtbar gemacht.

**Anke Breier**



Wieder einmal unterstützten die Mitarbeiterinnen des Modehauses H&M in der Porschestraße die Kinder- und Jugendhospizarbeit.

Behördenkämpfe, Resilienz, Therapiepläne, Unverständnis des sozialen Umfeldes, um nur einige zu nennen.

Der Bedarf zum Austausch in der Gemeinschaft ist da und wird genutzt. Aber genauso wichtig ist in dieser Gruppe einfach mal einen Kaffee oder Tee trinken und sich eine Auszeit vom alltäglichen gönnen: gemeinschaftlich lachen, „doof gucken“ oder einfach nur atmen.

**Anke Breier**



**Stricken, häkeln, nähen, basteln:**

# Das ganze Jahr kreativ fürs Hospiz

**Dem Raum, in dem sich der Kreativ-Kreis heute trifft, komme ich immer näher. Sie sind zu hören. In einem Haus, in dem Leben und Sterben so nah beieinander liegen. Viele Stimmen durcheinander, aufgeregtes Schwatzen. Schön ist es hier. Der Tisch voller bunter Teile. Chic genähte Kosmetiktaschen aus feinsten indischer Baumwolle, gestrickte Socken, Tücher, bunte Kissenbezüge, kleine Stricktierchen und viele Dinge mehr.**

Vor einigen Jahren macht eine ehrenamtlich arbeitende Dame den Vorschlag, einmal auf dem Adventsmarkt im Wolfsburger Schloss einen eigenen Stand vom Hospiz zu organisieren. Es ist ein großer Erfolg gewesen und man behält diese Idee in den Folgejahren bei. Zuerst sind es nur herbstliche, bzw. weihnachtliche Handarbeiten. Dann kommt der Vorschlag, sich häufiger zu sehen und das ganze Jahr über für das Hospiz kreativ zu sein. Eine Gruppe von kreativen Frauen trifft sich seitdem einmal im Monat und stellt schöne Dinge her für die Basar-Tage im Hospiz, den Stand vor dem Bio-Markt Sonnenschein in der Goethestraße und für das Theaterfoyer zur jährlichen internationalen Weihnachtsfeier.

Ein neues Feld tut sich auf: Heiligendorf ist sehr verbunden mit ‚seinem‘ neuen Hospizhaus und es wird angeboten, dass der Kreativ-Kreis dort im Schützenhaus einen festen Verkaufsstand bekommt. Auch bei den Landfrauen im Lindenhof Nordsteimke sind die kreativen Frauen gern gesehen.

Zweimal im Jahr ist im Hospiz in der Eichendorff-Straße Basar für jeweils ein paar Tage. Um die Osterzeit und vor Weihnachten. Ganzjährig kann man ‚aus dem Schrank‘ kaufen. Er steht in der Diele in der Eichendorffstraße und ein ebensolcher befindet sich im Foyer im Hospiz in Heiligendorf. Er ist öffentlich zugänglich. Man sucht sich etwas aus und legt das Geld dafür in einen ausliegenden Umschlag. Alle Artikel sind mit einem Preis ausgezeichnet. Die fleißigen Mitglieder des Kreativ-Kreises sorgen stets für Nachschub.



Beliebte Artikel sind Socken, gehäkelte und gestrickte Spielzeuge, Teddys, Schildkröten, Motivkissen (z. B. Katze oder Fuchs), Kerzengläser, Körnerkissen, Quilt-Arbeiten, Frühlingskränze, Adventskränze (zum letzten Weihnachtsfest 30 Stück) und Türkränze. Ideen für die Handarbeiten entstehen entweder im Kopf, wenn man sieht, was an Material vorhanden ist, man wird angeregt durch Zeitschriftenartikel oder jemand aus der Gruppe entdeckt etwas Schönes und es wird versucht, ähnliches zu gestalten. Man inspiriert sich gegenseitig. Alle sind in einer WhatsApp-Gruppe, dort teilen sie Infos, Gedanken und Ideen bis zum nächsten Treffen.

Material-Spenden werden gern entgegengenommen. Am besten im Hospiz in einer Plastiktüte abgeben mit einem sichtbaren Zettel daran, dass es eine Spende für den Kreativ-Kreis ist. Gesucht werden immer: Wolle, Sockenwolle, Stoff, Garne, Dekorationsartikel, Kunstblumen, Kunsttannenzweige, Weihnachtskugeln, Füllmaterial, bunter Sand, unbenutzte Kerzen, Strohkränze (kön-

**Im vergangenen Jahr konnte der Kreativkreis durch seine Aktivitäten eine Summe von 7.300 Euro an das Hospiz spenden**



nen auch noch mit alter Deko bestückt sein) Was wirklich nicht verwendet wird, wird an das Sozialkaufhaus Lichtblick abgegeben.

Hergestellt wird zu 95 Prozent aus diesen Zuwendungen. Ungenutztes von daheim, aus Haushaltsauflösungen sogar angefangenes Gestricktes wird entweder beendet, getrennt oder aufgeribbelt.

Durch so gutes Wirtschaften und Nutzen aller Ressourcen konnte im vergangenen Jahr ein großartiger Gewinn von 7.300 Euro mit großem Stolz an das Hospiz übergeben werden. Der Betrag ist mehr als doppelt soviel wie in den Jahren zuvor (siehe Seite 19).

Auch die Gäste des Hospizes profitieren vom Angebot des Kreativ-Kreises. In einem Gespräch mit Angehörigen hat sich ergeben, dass eine Gästin früher viele Kunstblumen gesammelt hat. Die Tochter übergibt dem Kreativ-Team zu deren Freude vier große Säcke dieser Blüten.

Eine andere Gästin hat ein Tuch in Auftrag gegeben, das sie ihrer Enkelin schenken will. Leider wird es trotz fleißiger Strickerei nicht rechtzeitig fertig. Die Dame verstirbt, die Frau aus dem Kreativ-Kreis hat es dann nach Fertigstellung der Enkelin übergeben.

Es gibt einen weiteren Gast, der wunderschöne Armbänder aus Kunststoffstreifen mit einem feinen Verschluss herstellt. Als er den Schrank in der Diele sieht, hat er angefragt, ob er selbst auch seine Armbänder dort für den guten Zweck spenden kann. Sehr gern natürlich.

Eine ältere Dame hat einen mit Kunstwatte gefüllten Haifisch als Nackenhörnchen in Auftrag gegeben. Nach ihrem Ableben soll das Enkelkind ihn als Spielzeug erhalten.

Auch den Teilnehmerinnen selbst tut diese Gruppe gut. Es ist die Atmosphäre, die Geselligkeit. Sie erfahren eine freundliche Aufnahme und eine wunderbare Wertschätzung. Sie treffen Gleichgesinnte, die wie sie für eine gute Sache etwas selbst herstellen. Es ist die Freude, wenn etwas gut gelingt und die Genugtuung, wenn es anderen so gefällt, dass es gekauft wird und dazu für den guten Zweck. So manche Unterstützerin ist froh, nach dem Ableben eines Angehörigen einer Gruppe zuzugehören, die sie mit offenen Armen und dankbar aufnimmt.

Ich bin ganz sicher, dass diese Handwerkerinnen eine goldene Zukunft haben.

**Kirsten Hilburg-Ketscher**



Ganzjährig kann man ,aus dem Schrank' kaufen. Er steht in der Diele in der Eichendorffstraße und ein ebensolcher befindet sich im Foyer im Hospiz in Heiligendorf.

Tag der offenen Tür im Hospiz an der Eichendorffstraße:

# Die erste große Liebe – die letzte innige Umarmung

Am 14. Oktober 2023 ist Welthospiztag gewesen. Zu diesem Anlass hat das Hospiz in der Eichendorffstraße in Wolfsburg-Stadtmitte seine Türen geöffnet.



„Am Tag der offenen Tür zeigen wir, welche Angebote es ambulant und stationär gibt, für Jung und Alt, für Alleinstehende und Familien.“



„Hospiz lässt mich noch mal...“ so lautet das Motto des letztjährigen Hospiztages. Das Hospiz möchte seine Besucherinnen und Besucher an diesem Tag ermuntern, über ihr Leben nachzudenken. Es geht zum Beispiel „um die erste große Liebe – die letzte innige Umarmung“. Aber auch über „die erste durchzechte Nacht – das letzte Mal aufs Leben anstoßen“ oder Erinnerungen auffrischen über „die erste rote Rose – und den letzten Abschiedsgruß“.

„Am Tag der offenen Tür zeigen wir, welche Angebote es ambulant und stationär gibt, für Jung und Alt, für Alleinstehende und Familien. Informiert wird rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer“, sagt die stellver-

tretende Geschäftsführerin Brigitte Werner. Die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden zeigen, was hospizliche Zuwendung, Pflege und Begleitung vermögen. Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten heißt, bei ihnen zu sein.

Ehrenamtlich Mitarbeitende informieren über die vielfältigen Möglichkeiten des bunten Engagements. Etwa 500 Besucher haben die Chance genutzt, mehr über das Hospiz zu erfahren. Führungen durch das Hospiz und die Trostinsel werden angeboten. Bei Kaffee und leckeren Waffeln, gebacken von den Stadt-Landfrauen Vorsfelde, lassen sich interessante Gespräche führen.

**Brigitte Werner**



Der Hospiz-Chor begrüßt die Gäste mit netten Liedern, ehrenamtliche Mitarbeitende informieren über ihre Arbeit und die Landfrauen Vorsfelde sorgen für das leibliche Wohl



## Gemeinsam Nikolaus feiern

Am 6. Dezember hat das Organisationsteam Team Swetlana, Danny und Dagmar alle hauptamtlich Mitarbeitende beider Hospizhäuser zur besinnlichen Nikolausfeier unter dem Motto „Wir - gemeinsam in der Hospizarbeit“ in den Garten des Hospizhaus Wolfsburg eingeladen. Bei Feuerschalengeknister und einem zauberhaftem Mitbringbuffet genießen alle das besinnliche Zusammensein. Gegrillte Würstchen, Glühwein und Punsch sorgen für weihnachtliche Stimmung. Teamspiele, Geschichten und gemeinsame Lieder bieten Möglichkeiten, sich in einer herzlichen Atmosphäre besser kennenzulernen. Und dann war da noch plötzlich Schneeglitzern in der Luft. Schön war es.

**Dagmar Huhnholz**



**Ehrenamtliche im Porträt:**

# Hospiz hat Namen und Gesichter

**Hospiz hat Namen und Gesichter. Hinter den mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehen Menschen aus Fleisch und Blut. Menschen mit Ideen, Interessen und Gefühlen. Drei von Ihnen stellen wir in jeder Ausgabe des Hospizbriefes vor. Die Betroffenen sind zufällig ausgewählt, damit soll weder Wertigkeit noch Reihenfolge ausgedrückt werden. Wir bedanken uns für die Bereitschaft zum Ausfüllen des kleinen Fragebogens.**

## Herta Schwandner

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

Vor ca. 20 Jahren las ich in einem Zeitungsartikel über die Hospizarbeit in Wolfsburg, damals noch in der Pauluskirche am Laagberg. Dort stand etwas von einer Ausbildung als Sterbebegleiter. Das hat mich sehr angesprochen und mein Interesse geweckt. Also bin ich beim nächsten Treffen in der Pauluskirche dabei gewesen.

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

Das war anfangs in der Eichendorffstraße als wir die Betten noch selber bezogen haben. Da war ein Bett mit roter Bettwäsche. Meine Kollegin Christine hatte Zweifel - aber es blieb dabei. Einer der ersten Gäste, ein junger Mann, kam in das Zimmer, blieb stehen und sagte: „Endlich mal rote Bettwäsche.“ Diesen Satz habe ich nie vergessen.

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**



Ich begleitete eine junge Frau, die mir erzählte, dass ihr Lebensgefährtin kurz vor der Hochzeit durch einen Unfall zu Tode gekommen war. Sie würde gerne noch einmal zu seinem Grab gehen. Ich habe mich sofort angeboten, mit ihr am Sonntag dort hin zu fahren. Am Sonntagvormittag kam ich in ihr Zimmer, um sie abzuholen. Aber sie war da schon auf ihrer letzten Reise. Das hat mich doch sehr berührt.

### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

Nach Möglichkeit immer positiv.

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

„Die geliehene Zeit“, ein Roman von Diana Gabaldon.

### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

„Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

Schlager aus den 80er Jahren

### **Welche Hobbys hast Du?**

Schrebergarten und singen

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

Gesundheit für meine Familie und mich. Frieden auf Erden.

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

Dass ich meinen Mann wieder treffe.



## Rita Kern

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

„Nach einem Ehrenamt mit älteren Menschen wollte ich etwas mit Kindern machen“

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

„Wir sind mit einer Gruppe Kindern aus der Trostinsel in den Wald gelaufen. Da hat ein Mädchen meine Hand genommen und wir sind Hand in Hand weitergelaufen.“

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

„Ich bin mit Dustin in einer Grundschule gewesen, um von der Trostinsel zu berichten. Dort waren viele Kinder mit Migrationshintergrund, sie erzählten von ihren Erlebnissen in Syrien.“



### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

„Leben und leben lassen“

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

„Hans-Josef Ortherl: Die Erfindung des Lebens - Die Geschichte eines stummen Kindes, das sein Leben erfinden muss, um sein Glück zu machen“

### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

„Eigentlich habe ich keinen Lieblingsfilm, liebe aber Komödien“

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

„Ganz gemischt - modern und klassik“

### **Welche Hobbys hast Du?**

„Sport, lesen, stricken und vieles mehr“

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

„Gesundheit, Frieden, keinen Klimawandel“

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

„Das ist schwer zu sagen. Aber es kommt noch irgendetwas, ich habe nur noch keine Vorstellung davon“

## Enzo Scarlata

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

Durch den Tod meiner Tante und durch eine Freundin.

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

Lachen und Schaffen mit dem Hausmeister Hans.

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

-

### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

-

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

Das Lied der Dunkelheit von Peter V. Brett; Der Weg des Waldläufers von Pedro Urvi



### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

Herr der Ringe; Der Hobbit

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

Viele verschiedene Sachen, Max Giesinger, Söhne Mannheims, Ed Sheeran, Sarah Connor

### **Welche Hobbys hast Du?**

VFL Wolfsburg, mein Garten, meine Kinder

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

Frieden, Gesundheit, meine Kinder aufwachsen zu sehen

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

Nichts

## Kunst im Hospiz:

# Farben des Trostes und der Inspiration

**In der Hospizarbeit wird Kunst nicht nur als Dekoration betrachtet, sondern vielmehr als Bestandteil des Lebens und der Lebensqualität der sterbenden Menschen, die wir begleiten und umsorgen.**

Die Kunst im Hospiz erfüllt verschiedene Zwecke. Sie kann dazu beitragen, eine beruhigende und unterstützende Umgebung zu schaffen, die dabei hilft, bei den Gästen, Familienangehörigen und Bezugspersonen Stress und Angst abzubauen. Darüber hinaus bietet sie eine Möglichkeit der Selbstbetrachtung, lädt zum Nachdenken, sich Erinnern und zur Verarbeitung von Emotionen ein - in einer Zeit, die oft von starken Gefühlen wie Traurigkeit und Abschiednehmen geprägt ist.



sehen und Trost zu finden in Farben, Formen und Bildern.

Nicht zuletzt bieten die Hospizhäuser regionalen Künstlern eine Fläche, um ihre Werke auszustellen und damit einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Durch die Integration von Kunst in den Hospizalltag wird deutlich, dass die Kraft der Kunst vielfältige Formen annehmen kann und dass sie in der Lage ist, Trost, Hoffnung und Inspiration zu spenden, auch in den schwierigsten Lebensphasen.

Der Künstler Thomas Tilsner aus Gifhorn hat großzügig zwei faszinierende Lichtinstallationen für die Hospizhäuser zur Verfügung gestellt. Seine Werke verleihen den Räumen eine besondere Atmosphäre und tragen dazu bei, eine beruhigende und inspirierende Umgebung im Pflegebereich im Hospizhaus Heiligendorf zu schaffen.

Ebenso beeindruckend ist die Fotoserie von Matthias Leitzke in den Räumen des Hospizhaus Wolfsburg. Seine Bilder erzählen einfühlsam Geschichten und ermöglichen es den Betrachtern, einen Einblick in das Leben und die Erfahrungen der Menschen im Hospiz zu erhalten. Detlef Schwabe plant, seine farbenprächtigen und ausdrucksstarken Gemälde im Hospiz Heiligendorf auszustellen. Seine Werke versprechen, die Räume mit Leben und Energie zu füllen.

Kunst im Hospiz ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie vielfältig Menschen ihre Talente einsetzen, um anderen Menschen in schwersten Lebensphasen Hoffnung und Trost zu schenken.

---

**Die Kunst bringt Leben in die Hospizarbeit, indem sie den Fokus von Leiden und Abschiednehmen auf Schönheit und Inspiration lenkt.**

Die Hospizhäuser in Wolfsburg und Heiligendorf haben sich bewusst dafür entschieden, Kunst in ihre Räumlichkeiten zu integrieren, um eine Atmosphäre der Wärme und Geborgenheit zu schaffen. Lichtinstallationen, Acryl Gemälde und Fotografien bis hin zu Sand-Bildern und einfachen Drucken. Jedes Kunstwerk wird sorgfältig ausgewählt, um sowohl ästhetisch ansprechend als auch thematisch zur Hospizarbeit passend zu sein. Kunst bietet eine Möglichkeit zur Ablenkung, zur Inspiration und zur Ermutigung. Oft können Kunstwerke Gespräche anregen und Menschen zusammenbringen, die sich sonst vielleicht nicht kennengelernt hätten.

Die Kunst bringt Leben in die Hospizarbeit, indem sie den Fokus von Leiden und Abschiednehmen auf Schönheit und Inspiration lenkt. Sie ermöglicht einen Perspektivenwechsel und bietet Gästen, Angehörigen und Betroffenen die Möglichkeit, sich auch in schwierigen Zeiten mit neuen Augen zu

**Dagmar Huhnholz**

**Flötenkonzert in Heiligendorf:**

# Flauto Dolce sorgt für angenehme Stimmung

**Seit vielen Jahren erfreut das Flötenensemble „Flauto Dolce“ die Hospiz-Gäste mit einem alljährlichen Konzert. 2023 spielen sie erstmals im Hospizhaus Heiligendorf..**



Das Flötenensemble Flauto Dolce ist eine Gruppe der Musikschule Wolfsburg, die unter der Leitung von Katrin Heidenreich seit 20 Jahren musiziert. Schon seit etlichen Jahren kommt die Gruppe Anfang Dezember zu einem kleinen Konzert ins Hospizhaus in der Eichendorffstraße. Im vergangenen Jahr haben erstmals zusätzlich zwei Konzerte im neuen Haus in Heiligendorf stattgefunden.

Der großzügige Wintergarten im Obergeschoss ist der ideale Ort für solche Aufführungen. Denn er bietet auch Platz für Gäste, die im Bett liegend das Geschehen verfolgen möchten. So sind es beim letzten Konzert zwei Gäste im Bett, die sich unter die weiteren Zuhörenden, die noch etwas mobiler sind, mischen. Der beleuchtete Weihnachtsbaum hat eine festliche Atmosphäre geschaffen.

Das Programm des Flötenensembles ist sehr abwechslungsreich - u.a. werden neben Weihnachtsliedern auch Musik aus der Renaissance und aus Österreich gespielt. Besonders interessant sind die verschiedenen Instrumente, auf denen musiziert worden ist. Neben den unterschiedlichen Flöten von Sopran bis Bass kommen auch drei Dudelsäcke und drei Gamshörner zum Einsatz.

Es ist ein sehr stimmungsvolles Konzert, für das es viel Beifall gegeben hat. Die Ensemblemitglieder fühlen sich sichtlich wohl. So hoffen wir alle auf neue Aufführungen im Dezember in beiden Häusern.

**Katja Condy**

Das Flötenensemble Flauto Dolce ist eine Gruppe der Musikschule Wolfsburg, die unter der Leitung von Katrin Heidenreich seit 20 Jahren musiziert.

Fotoserie von Matthias Leitzke:

## „Leben bis zuletzt“



Der Wolfsburger Fotograf Matthias Leitzke hat Gäste des Berliner Lazarus-Hospizes über mehrere Monate immer wieder besucht und mit ihnen über ihre letzten Wünsche gesprochen.

„Leben bis zuletzt“ heißt die Fotoausstellung, die der Wolfsburger Fotograf Matthias Leitzke jetzt dem Wolfsburger Hospizverein geschenkt hat. Die acht Bilder sind 2005 im Rahmen einer Seminararbeit erschienen. Matthias hat Gäste des Berliner Lazarus-Hospizes über mehrere Monate immer wieder besucht und mit ihnen über ihre letzten Wünsche gesprochen. „Diese Gespräche haben mich damals als recht jungen Menschen tief bewegt und meine Sichtweise auf das menschliche Leben sehr geprägt“, erinnert sich der Fotograf heute.

Bei der Erfüllung ihrer Wünsche hat er die Bewohner mit der Kamera begleitet. Herausgekommen sind dabei sehr emotionale und tief berührende Foto-Dokumente. Breit ist die Palette der Wünsche von sterbenskranken Menschen. Ein Mann will unbedingt noch einmal in den Berliner Zoo. Bettina Storch,

68, sehnt sich nach Make-up und frisierten Haaren: „Mein Aussehen ist mir wichtig. Noch einmal frisiert werden, wäre schön“, verrät sie dem Fotografen.

Besonders berührend empfindet Matthias die Begegnung mit Monika Deinert. Die 62-Jährige verzichtete trotz ihrer schweren Lungenkrebs-Erkrankung nie auf ihre Zigarette. Sie will noch einmal ihre Wohnung sehen. Abschied nehmen. Matthias lichtet sie in ihrer Wohnung ab, natürlich mit „Kippe“ in der Hand. Sie bringt ihn zur Tür und sagt: „Das war’s jetzt“. Am nächsten Tag war sie verstorben.

Die Bilder von Matthias Leitzke hängen nun bis auf weiteres im Verwaltungs-Flur des Hospizes in der Eichendorffstraße. Unbedingt ansehen.

**Willi Dörr**

**Sandrelief von Winfried Kempf:**

# Erinnerung an die Nordsee



Es ist schon eine Weile her, als Winfried Kempf uns fragte, ob wir im neuen (bis dahin noch nicht gebauten) Hospizhaus Heiligendorf Interesse an einem seiner großen Sandreliefs hätten. Er und vor allem seine Frau konnten es sich gut in der Umgebung eines Hospizes vorstellen.

Nun hängt es im Foyer des Heiligendorfer Hospizhauses. Das Relief trägt den Namen „Nordsee“, hat eine stattliche Größe von 2,40 m x 1,20 m und wiegt 40 kg. Es besteht aus reinem Natursand, der mit einem Spezialkleber auf den Untergrund geklebt wird. Es bleibt farbecht, man kann die Sandwellen anfassen und befühlen. Die Sandrillen auf dem Relief sehen zu jeder Tageszeit anders aus, je nach Lichteinstrahlung. So können eigene Erinnerungen beim Betrachten an frühere Urlaube oder Erlebnisse an der Küste wieder lebendig werden. Für Menschen, deren Leben zu Ende geht, lasse sich auf

diese Weise noch einmal ein ganz besonderer Moment festhalten.

Winfried Kempf ist 1960 in Pirna geboren, lebt seit vielen Jahren in Wolfsburg. Er hat 1989 an der Akademie der Künste in der DDR eine Spezialausbildung für Malerei und Grafik abgeschlossen. Seit 2017 widmet er sich der Herstellung von 3-D-Sandkunstbildern.

„Mit meinen Werken erfülle ich mir den Wunsch, menschliche Emotionen bildnerisch darzustellen, um ihnen so ein Gesicht zu geben“, umschreibt Winfried Kempf seine Arbeitsweise.

Der Hospizverein dankt Herrn Kempf für diese Spende der besonderen Art. Ja, das war für ihn von Anfang an klar: dieses Kunstwerk im Wert von 3.200 € stellt er dem Hospiz kostenlos zur Verfügung.

**Dagmar Huhnholz**

Das Sandrelief von Winfried Kempf hängt im Foyer des Hospizhaus Heiligendorf.

Ein Hospiz, zwei Standorte:

# Das Haus in Heiligendorf ist erfolgreich gestartet

Ein gutes halbes Jahr ist das Hospizhaus in Heiligendorf mittlerweile in Betrieb. Nach einer kurzen Anlaufphase können ab April alle zwölf Betten belegt werden. Hospiz-Geschäftsführer Lucas Weiß zieht ein erstes Fazit.



Jeannette Ehlers vom Sozialdienst und Geschäftsführer Lucas Weiß freuen sich über den gelungenen Start des Hospizhauses Heiligendorf.

In der Wohndiele im Hospizhaus Heiligendorf sind die Tische bereits festlich gedeckt. Am kommenden Tag hat eine Gästin ihre Angehörigen zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen. Es sind solche Ereignisse, die dem gesamten Team signalisieren: Das Hospiz lebt. Hier wird gefeiert, gelacht, getröstet und gestorben.

„Im Hospiz zieht nach schwierigen Jahren endlich wieder normaler Alltag ein“, freut sich auch Lucas Weiß. Zunächst 2020/21 die Erschwernisse durch die Corona-Pandemie. Dann 2022/23 die Herausforderungen beim Bau des zweiten stationären Hospizhauses. Diese Zeiten haben alle Mitarbeitenden extrem gefordert. Trotz dieser doppelten Belastung haben sie die besondere Atmosphäre des Hauses stets aufrecht gehalten. „Eine ganz starke Leistung“, sagt der Geschäftsführer. Jetzt können alle mal ein wenig durchschnaufen und sich mit ganzer Kraft



und Konzentration auf ihre Kernaufgabe konzentrieren - die Gäste und ihre Angehörigen mit großer Empathie und Kompetenz rundum versorgen.

Die aktuellen Zahlen belegen eindeutig: Das zweite Haus in Heiligendorf wird gebraucht. In den ersten vier Monaten (bei reduzierter Bettenzahl) sind bereits 54 sterbenskranke Menschen aufgenommen worden. In der Stadtmitte sind es im gesamten Jahr 2023 genau 147 gewesen. „Und trotzdem haben wir für beide Häuser noch Menschen, die auf einen Platz warten“, erläutert Lucas Weiß. Interessanterweise kommen zahlreiche Gäste aus den umliegenden Landkreisen Gifhorn und Helmstedt sowie aus Sachsen-Anhalt.

Ein großes Lob zollt der Geschäftsführer dem neu zusammengefundenen Team in Heiligendorf: „Es ist schön zu sehen, wie sich die Mitarbeitenden in so kurzer Zeit ein entspanntes und herzliches Arbeitsklima geschafft haben.“

„Das Hospiz in Heiligendorf ist keine Konkurrenz zum Hospizhaus in der Eichendorfstraße sondern eine sinnvolle Ergänzung und Bereicherung“, so hat es der 1. Vorsitzende des Hospizvereins Rainer Bogner bei der offiziellen Eröffnung im August letzten Jahres ver-



sprochen. Ein Hospiz, zwei Standorte - so das Motto, welches die Mitarbeitenden in beiden Häusern beeindruckend vorleben.

Jeden Morgen um 8.30 Uhr findet per Video-Schalte mit allen Mitarbeitenden (Pflege, Verwaltung, Sozialdienst) beider Häuser eine gemeinsame Übergabe statt. Diese Kommunikation garantiert, dass alle Betroffenen stets auf dem gleichen Informationsstand sind. Dabei steht der Wunsch ganz oben, in der Stadtmitte wie in Heiligendorf die gleiche Qualität der Pflege und der Betreuung zu erhalten. Mit gemeinsamen Coachings wird gesichert, dass die Beschäftigten sich kontinuierlich weiterentwickeln können. Dies schließt ein, dass allen Mitarbeitenden die erforderliche und gewünschte Fort- und

Weiterbildung ermöglicht wird. Dazu gehört, dass von jedem Hauptamtlichen aus der Pflege eine Palliativ-Care-Qualifikation erwünscht ist.

Bei aller Beachtung des neuen Hauses in Heiligendorf, geht der Blick auf die Eichendorffstraße nicht verloren. „Wir werden auch in diesem Jahr weiter in die Stadtmitte investieren“, versichert Lucas Weiß. Zunächst soll für 60.000 Euro eine neue Klingelanlage, die über das Telefon funktioniert, für das Pflegepersonal angeschafft werden. Diese Anlage hat sich in Heiligendorf bereits bestens bewährt. Auch das moderne, frische Farbkonzept in Heiligendorf soll demnächst in der Eichendorffstraße modifiziert umgesetzt werden.

**Willi Dörr**

Ein Hospiz, zwei Standorte. Die Hospizhäuser Stadtmitte und Heiligendorf stehen ihren Gästen und ihren Angehörigen mit gleicher Qualität der Pflege und Betreuung zur Verfügung.

## VW-Belegschaft spendet 60.000 Euro

Das Hospiz kann weiterhin auf Volkswagen und seine Belegschaft vertrauen. Jetzt gab es eine Unterstützung in Höhe von 60.000 Euro durch die VW-Belegschaftsspende. „Dieses Geld hat uns sehr geholfen, das Hospiz Heiligendorf mit den notwendigen Betten auszustatten“, berichtet Geschäftsführer Lucas Weiß. Susanne Preuk vom Betriebsrat und Gerold Cramer von der Unternehmensseite haben gemeinsam mit Anja Lind (VW-Belegschaftsspende) den symbolischen Scheck an das Team in Heiligendorf überreicht. „Wir schätzen sehr, dass im Hospiz im wahrsten Sinne des Wortes dem Sterben ein Zuhause gegeben wird“, sagt Susanne Preuk. Die-

se familiäre Atmosphäre spüre man in jedem Raum“, ergänzt Gerold Cramer. Susanne Preuk hat dies sogar in ihrer eigenen Familie erlebt: „Mein Bruder und seine Freundin durften als sie meine Mutter im Hospiz betreut haben, sogar dort übernachten. Und abends gab es Pudding.“



## Hospiz sagt Danke:

# „Wir brauchen weiterhin Ihre Hilfe“



Der Hospizverein benötigt für seine aktuelle Arbeit jährlich Spenden in Höhe von etwa 400.000 Euro, um seinen hohen Qualitätsstandard nachhaltig finanzieren zu können. Darin enthalten sind sowohl die fünf Prozent Eigenanteil an den Pflegekosten als auch die Kosten für zusätzliches Personal in der Pflege und der Hauswirtschaft oder die weiteren Leistungen wie Trostinsel, Trauerarbeit, die

ambulante Kinderhospizarbeit SONne und die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen. Diese Aufgaben können wir nur erfüllen, weil es immer wieder Menschen gibt, die uns mit Spenden unterstützen. Ohne Ihre Unterstützung könnte die Hospizarbeit in Wolfsburg nicht existieren..

Lucas Weiß

### Benefizkonzert des Bromer Chores



Spendenübergabe des Bromer Chores „DeAnCho“. Auf dem Foto sind zu sehen: Annett Schur, Nanda Mauer und Britta Redler

Der Bromer Chor „DeAnCho“ hat bei einem Benefizkonzert eine große Spendensumme zusammen bekommen: Insgesamt 1.600 €. Diese Summe wurde aufgeteilt zu Gunsten der Hospizarbeit und der örtlichen

DLRG. Und dann hat die DLRG Brome von ihren 800 € nochmal die Hälfte für uns abgegeben, so dass wir nun 1.200 € für die Hospizarbeit bekommen haben.

### Vertrauensleute der IT Volkswagen

Die IG Metall-Vertrauensleute der IT Volkswagen haben unter den Kolleginnen und Kollegen 270 € gesammelt und das Geld dem Hospiz übergeben. Sie wollen ihre Spendenaktion im nächsten Jahr noch ausweiten.



Das Foto zeigt Hilko Freese, Stephan Weber, Sandra Sourighe (bei uns ehrenamtlich tätig) und Britta John.

### Danke Sebastian Furchner

Sebastian Furchner hat mehr als 1.000 Profispiele im Trikot der Grizzlys Wolfsburg in der deutschen Eishockey Liga bestritten. Zu diesem Anlass sind in speziellen „Furchner Bechern“ von den Fans Geld für den guten



Auf dem Foto sind zu sehen: Thomas Lubahn, Sebastian Furchner, Brigitte Werner, Dagmar Huhnholz, Anna Gräfe, Helena Dauwitz (v. l.).

Zweck gesammelt worden. 1.000 Euro sind dabei für die Hospizarbeit in Wolfsburg zusammengekommen. Dieses Geld soll für die Ausstattung des Kinderzimmers im Hospizhaus Heiligendorf verwendet werden. Bevor Sebastian Furchner seine neue Aufgabe in Bremerhaven übernommen hat, übergibt er mit Vertretern des Fanclubs das Geld im Hospiz.

### 20 Karten fürs Weihnachtsmärchen

Der Intendant des Wolfsburger Sharoun-Theater Rainer Steinkamp hat auf Nachfrage spontan zugesagt, den Kindern und Jugendlichen der Trostinsel 20 Freikarten für das letztjährige Weihnachtsmärchen „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben viel Freude gehabt.

### Bürgerstiftung spendet 2.500 Euro ans Hospiz

Die Bürgerstiftung Wolfsburg hat insgesamt 10.000 Euro an vier gemeinnützige Institutionen in Wolfsburg gespendet. Neben der Obdachlosen-Einrichtung „Carpe Diem“, der Wolfsburger Tafel und dem Caritas-Mit-





Danke an Frau Schwarz (Foto links) und das Ehepaar König (Foto unten) und für ihre Unterstützung.

Oskar Domenech von der Agentur W-COM übergibt an Brigitte Werner eine Spende in Höhe von 890,41 Euro.



tagstisch ist auch der Treffpunkt Trostinsel des Wolfsburger Hospizvereins mit. 2.500 Euro bedacht worden. „Diese Spenden sollen dazu beitragen, das Engagement dieser sozialen Einrichtungen zu würdigen und ihnen die Möglichkeit geben, ihre wichtige Art fortzusetzen“, sagt Vorstandsmitglied Heidemarie Steinke.

### Lebkuchenhaus

Frau Schwarz hat versucht, das Lebkuchenhaus, welches sie gebacken hat, über Ebay zu unseren Gunsten zu verkaufen. Das hat nicht ganz geklappt, so dass sie es uns geschenkt hat. Aber es ist über diese Aktion eine Spendensumme in Höhe von 120 € zusammengekommen.

### Treue Spender: Das Ehepaar König

Das Ehepaar Barbara und Horst König spendet seit Jahren für das Hospiz. Meist wenn es einen kleinen Anlass gibt, so wie jetzt der 75. Geburtstag von Frau König.

### Länderspiel-Pins

Die Firma W-COM, eine Agentur, die u.a. für den Deutschen Fußballbund (DFB) arbeitet, hat beim Länderspiel Deutschland gegen Japan im September 2023 in der Volkswagen-Arena Ansteckpins verkauft und so Spenden für soziale Zwecke gesammelt. Wir sind einer von drei Begünstigten. Oskar Domenech, Praktikant der Redaktion dieser Firma W-COM, hat insgesamt 890,41€ im Hospiz überreichen können.

### Verkauf von 1. Mai-Nelken

Das hat schon Tradition: Alljährlich spendet die IG Metall den Erlös, der durch den Verkauf der Mai-Nelken bei der Mai-Kundgebung erzielt wird, für soziale Projekte. Im vergangenen Jahr ist die Rekordsumme von 14.500 Euro zusammengekommen. Das Geld ist zu gleichen Teilen an die Organisation „Carpe Diem“, dem Schulranzen-Projekt des Diakonischen Werkes, dem Verein „Wolfsburger Elfen“ sowie der Trostinsel des Hospizvereins zugute gekommen. „Wir



sind uns als Gewerkschaft unserer sozialen Verantwortung für diese Region bewusst“, sagt der Erste Bevollmächtigte Flavio Benites. Die ausgewählten Organisationen würden mit ihrem Engagement entscheidend zum sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt beitragen.

### Gregor Meyle-Konzert zugunsten des Hospizvereins

Kultur genießen und Gutes tun: Das konnten die rund 300 Gäste des Gregor-Meyle-Konzerts im Wolfsburger Audi-Zentrum. Die kompletten Einnahmen aus dem Ticket-Verkauf in Höhe von 9.000 Euro bekommt der Hospizverein Region Wolfsburg gespendet. 2 1/2 Stunden unterhielt der bekannte deutsche Balladen-Songwriter sein Publikum.

### Benefizfest auf dem Brandenburger Platz

Es ist zwar schon eine Weile her, soll aber trotzdem noch die gebührende Erwähnung in diesem Hospizbrief bekommen. Martina und Andreas Badtke haben ein großes Benefizfest auf dem Brandenburger Platz organisiert. 40 Sponsoren und 15 Unternehmen haben dafür gesorgt, dass die Veranstaltung mit großem Unterhaltungsprogramm für Klein und Groß

Die IG Metall ist ein treuer Unterstützer der Hospizarbeit in Wolfsburg. Im vergangenen Jahr ist die Mai-Spende u.a. zugunsten der Trostinsel verwendet worden.



Das Foto oben zeigt: Lucas Weiß, Hospiz-Geschäftsführer, die Initiatoren der Weihnachtskartenaktion Detlef Schwabe, Matthias Leitzke, Dagmar Huhnholz, stellvertretende Geschäftsführerin des Hospizvereins. (v. l.)

stattfinden konnte. Musikalisch haben die Gruppen „Stürmer Deluxe“ und „Jez King“ sowie das Stadtwerke-Orchester für Stimmung gesorgt. Dies alles ist nur möglich gewesen, weil Martina Badtke, die Wirtin der ortsansässigen „Kleinen Postschänke“ mit ihrem Mann Andreas viele Wochen lang unermüdlich für dieses Fest geworben haben. Andreas Badtke arbeitet selbst seit 2007 im Hospizverein. Es sind durch die Kuchenaktion der Hospizmitarbeitenden 700 Euro für den Hospizverein zusammengekommen.

### Wolfsburger Weihnachtskarten

Die Spendenaktion „Wolfsburger Weihnachtskarten 2023“ erzielte einen Erlös von 2.701 Euro, der die Wolfsburger Hospizarbeit unterstützen soll. Die Initiatoren Matthias Leitzke und Detlef Schwabe freuen sich über den Erfolg und wollen die Aktion in diesem Jahr wiederholen. Ihr Anliegen ist es, die Hospizarbeit zu unterstützen und stärker in das Bewusstsein unserer Mitmenschen zu rücken. Mit jeder der 684 verkauften Karten soll eine positive Botschaft aus Wolfsburg in die Welt gesendet werden. Lucas Weiß, Geschäftsführer der „Hospizarbeit Region Wolfsburg e.V.“ sagt bei der Spenden Übergabe: „Die wunderschönen Karten helfen, die Hospizarbeit in der Stadt bekannt zu machen. Wir hätten nicht gedacht, dass so viele Karten von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen wurden.“

### Gräfin wenig zimperlich

Martina Lüder alias „Gräfin wenig zimperlich“ präsentierte ihre Kunst im November 2023 im Schützenhaus Heiligendorf. Das abwechslungsreiche Programm, das die Gäste begeisterte, lud ein zum Schmunzeln. Der Erlös von 1.215,19 Euro wurde voller Herzlichkeit dem Hospizhaus Heiligendorf gespendet, um die wichtige Arbeit zu unterstützen. Eine gelungene Mischung aus Spaß und Solidarität.



### Trinken für einen guten Zweck

Die 38 Mitarbeiter des Projektdienstleister anteo GmbH aus Wolfsburg „trinken für den guten Zweck“. Der Geschäftsführer Stefan Wagner stellt den Mitarbeitenden Getränke zur Verfügung, für welche sie nur den Einkaufspreis bezahlen. Der Erlös dieser Getränke in Höhe von 341,80 Euro im Jahr 2023 ist durch die Geschäftsführung auf 700,00 Euro aufgerundet worden. Eine Delegation von Mitarbeiterinnen hat das Geld bei einem Kaffee und informativen Gesprächen im Hospizhaus übergeben.

### Stadtwerke spenden 1.750 Euro

Die Stadtwerke haben dem Hospizverein 1.750 Euro gespendet. Die Spende setzt sich aus der Belegschaftsspende und aus einer Auf rundung durch die Stadtwerke zusammen. Die Beschäftigten spenden monatlich die Cent-Beträge ihres Netto-Verdienstes in einen Rest-Cent-Hilfsfond. Außerdem haben Mitglieder des Betriebsrates in der Weihnachtszeit Kekse gebacken und den Erlös gestiftet. Stadtwerke-Vorstand Frank Kästner hat gemeinsam mit den Betriebsräten Kai Ritter und Katja Keil den symbolischen Scheck an Hospiz-Geschäftsführer Lucas Weiß überreicht.

### Dank an Gemeinde Bokendorf

Die Trostinsel bedankt sich herzlich bei der Gemeinde Bokendorf. Zum wiederholten Male sammelten Bokendorfer Bürgerinnen und Bürger beim Lebendigen Adventskalender Geld für die Trostinsel. Die 2023-Spende soll für die Gruppenarbeit der Trostinsel verwendet werden z.B. Bastelmaterialien, ein Eis in der Sommerzeit oder ein Besuch im Essehof.



**Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser Wolfsburg:**

# Wir schaffen unvergessliche Momente

**Seit November 2016 gibt es den Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser in der Diözese Hildesheim. Einer der sieben Standorte ist Wolfsburg. Andreas und Jana Meißner engagieren sich ehrenamtlich in dem Projekt. Sie berichten von ihrer Aufgabe, Jana ist hauptberuflich Pflegekraft im Hospiz Wolfsburg, Andreas ist Koordinator des Herzenswunsch-Krankenwagens.**

Wer unheilbar krank ist, hat häufig noch einen ganz bestimmten Wunsch, den er\*sie sich an seinen\*ihrn letzten Lebenstagen gerne erfüllen würde. Die einen möchten beispielsweise noch einmal das Meer sehen, die anderen bei der Einschulung des Enkels dabei sein. Damit diese Wünsche in die Realität umgesetzt werden können, dafür sorgen die Malteser mit ihrem Herzenswunsch-Krankenwagen. Die Malteser erfüllen ausschließlich Wünsche von Palliativpatienten\*innen. Dabei finanzieren sie sich zu 100 Prozent durch Spenden.

Die größte Belohnung für das Team ist, wenn der Gast am Ende des Tages ein Strahlen im Gesicht und glänzende Augen hat. „Mehr kann man sich gar nicht wünschen“, so Jana und Andreas.

Dafür, dass es das Projekt in der Volkswagenstadt gibt, hat sich Andreas Meißner eingesetzt. Er ist einer der ehrenamtlichen Helfer\*innen der Malteser, die den Herzenswunsch-Krankenwagen begleiten. Außer Meißner gehören derzeit dem Team noch Bernhard Lange, Marion Haupt, Ulrich Rühmann, Jana Meißner, Steffen Schmidt, Steven Siebert und Thomas Schiewe an

## Umsetzung kann kurzfristig geschehen

Wichtig bei den Fahrten des Herzenswunsch-Krankenwagens sei, dass unser Gast von der Fahrt wisse und es keine - wenn auch wohl gemeinte - Überraschung für ihn sei, sagt Meißner. Durch Gespräche im Vorfeld



wird sichergestellt, dass es auch wirklich der Wunsch des Gastes ist. Von diesem Moment an bis zur konkreten Umsetzung vergehen meist nur wenige Tage. Denn die Erfahrung zeigt, dass sich der Krankheitszustand schnell verschlechtern kann.

Manche Fahrten bleiben einem lange in Erinnerung. So zum Beispiel die Fahrt mit der Brockenbahn mit einem Gast aus dem Hospiz. Oder eine Fahrt nach Tangermünde, wo schon die Freunde vom Motorradclub gewartet haben. „Das war auch für mich sehr emotional“, bemerkt Andreas

**Jana Meißner**



## 1.000 Euro für Herzenswünsche

Gleich drei Anlässe haben Cilly und Willi Dörr - beide langjährige ehrenamtliche Mitstreiter des Hospizvereins - zu einem großen Fest gebündelt: 71. Geburtstag, 69. Geburtstag und 26. Hochzeitstag. Herausgekommen sind 166 gute Gründe zum Feiern. Statt Geschenken haben die Beiden um eine Spende gebeten für den Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser. Die Gäste geben gerne und viel. So kann das Ehepaar Dörr in Anwesenheit von Matthias Kaiser (Hospiz) 1.000 Euro an Jana und Andreas Meißner von den Maltesern überreichen

## Social Media im Fokus der Hospizarbeit in Wolfsburg:

# Bereits mehr als 1.000 Follower

Die Hospizarbeit in Wolfsburg geht medial neue, moderne Wege. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, beschäftigt sich intensiv mit der Nutzung von Social Media. Seit Mitte letzten Jahres teilt diese Gruppe regelmäßig Berichte, Texte, Fotos und Videos von Aktivitäten und Veranstaltungen aus der Hospizarbeit. Von Aktionen und Festen, Schulungen über Kursen bis hin zur Kinder- und Jugendtrauerarbeit werden Einblicke in das vielfältige Angebot des Hospizvereins gegeben.



Sie gehören zum Social Media-Team: (von links) Ann-Christin Jehnert, Anke Breier, Nadine Rückert, Dagmar Huhnholz und Danny Haase.

Der Arbeitskreis trifft sich einmal im Monat, um Ideen zu sammeln, Inhalte zu planen und festzulegen sowie die Social-Media-Präsenz weiterzuentwickeln. Dabei profitiert das Team gerade anfangs von der Unterstützung einer Expertin, einer Journalistin von Haus aus, die wertvolle Tipps und Tricks im Umgang mit Social Media vermittelt hat.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Mit mittlerweile über 1.000 Follower auf Instagram und Facebook hat das Hospiz eine beachtliche Reichweite erzielt und bereits die ersten Erfolge gefeiert. Mit den Social-Media-Plattformen wird eine andere Zielgruppe erreicht als diejenigen Interessierten, die sich

über die Homepage [www.hospiz-wolfsburg.de](http://www.hospiz-wolfsburg.de) über die Hospizarbeit informieren. Dies ermöglicht es, verschiedene Personengruppen gezielt anzusprechen und die facettenreiche Hospizarbeit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Die Arbeit in der Social-Media-AG erfolgt oft außerhalb der regulären Arbeitszeiten, in Form von Texterstellung, Fotobearbeitung und Postplanung nach Feierabend oder am Wochenende. Trotz des zusätzlichen Engagements bereitet die Mitarbeit in diesem Team viel Freude und bietet die Möglichkeit, die Hospizarbeit auf innovative Weise zu präsentieren und bekannt zu machen.

Die Erfolgsgeschichte der Social-Media-Präsenz des Hospizvereins in Wolfsburg zeigt eindrucksvoll, wie moderne Kommunikationsmittel genutzt werden können, um Menschen zu erreichen, aufzuklären und zu unterstützen. Durch die kontinuierliche Arbeit des Teams wird die Bedeutung der Hospizarbeit in der Gesellschaft sichtbarer denn je.

Schaut einfach mal rein, klickt auf die QR Codes und werde ein Teil der Community.

**Dagmar Huhnholz**



**EthikNetz Wolfsburg und Klinikum laden zum Austausch**

# Ethische Konflikte besser verstehen

**Autonomie der Patienten, Wohltun/Fürsorge, Nicht-Schaden und Gerechtigkeit sind die Grundprinzipien der Ethik in der Medizin. Gelingt es, diese Prinzipien immer zu beachten?**

Ethische Fragestellungen beschäftigen Fachpersonal im klinischen und außerklinischen Bereich nicht erst seit der Corona-Pandemie immer mehr: Die Autonomie des informierten Patienten angesichts begrenzter Ressourcen fordert Mitarbeitende im Gesundheitswesen ambulant wie stationär heraus. Auch die Sichtweise auf den Patienten durch die einzelnen Berufsgruppen sowie eigene Werte und Erfahrungen gehen in die Betrachtung einer erlebten Situation mit ein. Im Alltag bleibt oft nicht die Zeit, ethische Konflikte aufzuarbeiten. Eventuell bestehen Unsicherheiten bezüglich Kompetenz oder Entscheidungsbefugnis. Manchmal ist ein vorliegender Konflikt auch gar nicht bewusst.



Das EthikNetz Wolfsburg hat, in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Wolfsburg, Fachpersonal zu einer neuen Form des Austausch eingeladen. Unter der Leitung von Dr. Katrin Heine, Dr. Clemens Liebrich und Janine Markgraf (Oberärztin und Leitung der Palliativeinheit) haben sich am 23. Februar 2024 mehr als 30 Mitarbeitende aus dem Klinikum und ambulanten Einrichtungen getroffen. Vertreten gewesen sind verschiedene Professionen (Ärzte, Pflege, Soziale Arbeit, Seelsorge und ein Jurist). In der Retrospektive sind Fälle mit ethischem Konfliktpotential in Kleingruppen diskutiert worden. Mit diesem Format wird ein neuer Weg im Klinikalltag eröffnet, um ethische Konflikte besser zu verstehen. Der Ansatz bietet die Gelegenheit eigenes Handeln zu überprüfen und neue Lösungsansätze für zukünftige Situationen zu schaffen. Teilnehmende können durch die Fallbesprechungen an Erfahrung gewinnen, ohne selbst betroffen sein zu müssen.

Die Veranstaltung ist auf positive Resonanz getroffen. Ein besonderer Dank geht an die

engagierte Vorbereitung von Janine Markgraf und Dr. Liebrich, die viele Mitarbeitende aus dem Klinikum motivieren konnten. Eine Fortsetzung ist für das zweite Halbjahr geplant.

**Brigitte Werner**

Fachkräfte aus dem klinischen und außerklinischen Bereich beschäftigen sich mit ethischen Fragestellungen



**Das EthikNetz Wolfsburg** ist ein Zusammenschluss mehrerer Institutionen in Wolfsburg. Aufgabe ist es, in schwierigen medizinischen und pflegerischen Konfliktsituationen zu unterstützen. Angeboten werden moderierte Fallbesprechungen und Fortbildungen für Fachpersonal. Kontaktadresse und Organisation hat der Hospizarbeit Region Wolfsburg e. V. übernommen. Das EthikNetz ist auf Spenden angewiesen.

Im Gespräch: Flavio Benites, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Wolfsburg:

# „Das Hospiz bietet ein Stück Familie“

Seit mehr als 25 Jahren hat sich die Hospizarbeit in Wolfsburg im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Gleichzeitig entwickelt sie sich zu einem gemeinnützigen mittelständischen Unternehmen, das heute knapp 100 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen festen Arbeitsplatz bietet. Wie aber sehen prominente Menschen dieser Stadt unsere Arbeit und Entwicklung? Wir wollen in jeder Ausgabe eine wichtige Stimme zu Wort kommen lassen. Heute ein Gespräch mit Flavio Benites, dem Ersten Bevollmächtigten der IG Metall.

---

„Das Hospiz leistet eine eminent wichtige Arbeit.“

*Solidaritätsaktionen der Vertrauensleute und Betriebsräte, Spenden aus Veranstaltungen wie dem 1. Mai oder dem Internationalen Frauentag. Die IG Metall und ihre Kolleginnen und Kollegen sind seit vielen Jahren verlässliche Partner und Freunde der Hospizarbeit in Wolfsburg. Warum engagiert sich die Gewerkschaft gerade in diesem Bereich so aktiv?*

**Flavio Benites:** Das Hospiz leistet eine eminent wichtige Arbeit. Mit der Pflege und Unterstützung für Menschen in ihrer letzten Lebensphase übernimmt sie zudem eine bedeutende gesellschaftliche Verantwortung. Sie zeigt Solidarität für Menschen, die sich in einer besonders schwierigen Situation befinden. Das ist – auf einem völlig anderen Gebiet – durchaus vergleichbar mit dem Kern unserer Identität als IG Metall. Auch wir Gewerkschafter engagieren uns für Menschen, die

bedürftig sind oder sich in einer besonderen Notlage befinden.

*Was empfinden Sie besonders an der Hospizarbeit in Wolfsburg?*

**Flavio Benites:** Mein großer Respekt gilt den Mitarbeitenden in der stationären Begleitung im Hospizhaus. Aber eine ebenso große Wertschätzung empfinde ich für die ambulante palliative Versorgung in der häuslichen Umgebung. Denn dort geht es nicht allein um den kranken Menschen, sondern um die gesamte Familie. Die gemeinsame Betreuung durch Haupt- und Ehrenamtliche gibt dieser Arbeit eine besondere Qualität. Das Hospiz bietet neben der medizinischen und pflegerischen Unterstützung vor allem auch sozialen Kontakt. Während der Pflegedienst meistens sehr durchgetaktet seine Aufgabe erfüllen muss, haben ehrenamtliche Hospizmitarbeiter Zeit. Zeit für Gespräche und gemeinsame Aktivitäten wie spielen, vorlesen oder musizieren.

*Wo sehen Sie noch Schnittmengen zwischen Gewerkschaft und Hospiz?*

**Flavio Benites:** Hospiz und IG Metall können sich jeweils auf eine große Anzahl von Ehrenamtlichen stützen, die ihnen Kraft gibt und eine stabile Struktur schafft. Außerdem ist jedes ehrenamtliche Mitglied zugleich ein Botschafter für die gemeinsame Sache. Hier sehe ich übrigens eine zusätzliche Chance für unsere Partnerschaft. Die IG Metall verfügt in



Wolfsburg über eine große öffentliche Wahrnehmung. Wir können diese nutzen, um den Hospizgedanke bekannter zu machen und neue Unterstützer für die Hospizbewegung zu werben.

### **Haben Sie persönliche Erfahrung mit dem Hospiz?**

**Flavio Benites:** Vor vielen Jahren ist ein Kollege von mir im Hospiz verstorben. Kurz vor seinem Tode habe ich ihn noch besucht. Es war für mich emotional sehr schwer, dort hinzugehen. Im Nachhinein bin ich sehr glücklich, dass ich ihn noch einmal getroffen habe. Ich habe gespürt, wie vermeintlich kleine Gesten eine große Wirkung haben können. Mit einem aufmunternden Lächeln oder einem offenen Ohr kannst du ein Stück menschlicher Wärme erzeugen.

### **Gibt es in Ihrem Heimatland Brasilien ähnliche Einrichtungen wie das Hospiz?**

**Flavio Benites:** Nein – in Brasilien haben wir so etwas in dieser Form nicht. In meinem Heimatland gibt es die Tradition der kirchlichen Krankenhäuser, in denen sozial bedürftige Patienten versorgt werden. In Deutschland sind die Hospize unabhängig vom Glauben und von der Weltanschauung. Das finde ich großartig.

### **Was machen die Menschen, die nicht in ein christliches Krankenhaus kommen?**

**Flavio Benites:** Die häusliche Betreuung ist Aufgabe der Angehörigen. Ich möchte dazu ein Beispiel aus meiner Familie nennen. Meine Oma hat während unserer Kindheit auf mich und meinen Bruder aufgepasst. Als sie mit 80 Jahren plötzlich einen Schlaganfall erlitten hat und pflegebedürftig wurde, hat sie fünf Jahre bei uns gelebt. Das war völlig normal. Aber die Gesellschaft hat sich mittlerweile radikal gewandelt – auch in Brasilien.

### **Wie meinen Sie das?**

**Flavio Benites:** Wir erleben zunehmend eine Individualisierung. Familien werden räumlich auseinandergerissen. Die Tochter wohnt in Hamburg, der Sohn in München, die kranke Mutter in Wolfsburg. Das führt einerseits zur Vereinsamung der Mutter, andererseits zu Schuldgefühlen bei den Kindern. Sie können die häusliche Pflege nicht leisten, ein Pflege-



heim ist selten eine wünschenswerte Alternative. Das Hospiz bietet dem Betroffenen dagegen ein Stück Familie. Die kranke Person kann sich dort sicher sein – sie weiß jederzeit eine aktive Begleitung an ihrer Seite. Das ist ein sehr beruhigendes Gefühl.

### **Zum Abschluss eine sehr persönliche Frage: Was glauben Sie passiert nach dem Tod?**

**Flavio Benites:** Als mein Sohn Luca noch klein war, hat er mich einmal gefragt: „Warum müssen wir alle eines Tages eigentlich sterben?“ Die Antwort gab er sich kurz darauf selber: „Wir müssen sterben, damit die anderen Menschen wieder Platz haben.“ Das ist ein schöner Gedanke. Deshalb hoffe ich, dass auch durch mich ein Weg entsteht, der anderen Raum bietet.

Interview: **Willi Dörr**

---

**„Die kranke Person kann sich im Hospiz sicher sein – sie weiß jederzeit eine aktive Begleitung an ihrer Seite.“**

Lied von GLASHAUS:

# Du bist das Licht

GLASHAUS ist eine deutsche Soulband mit Sängerin Cassandra Sheen. In ihrem Song "Haltet die Welt an" erforscht die Band die Gefühle von Leere und Verlust, die aus dem Fehlen eines geliebten Menschen entstehen. Die Texte vermitteln das tiefe Verlangen der Sängerin nach der Person, die nicht mehr in ihrem Leben präsent ist.

Seitdem du weg bist, ist so manches okay  
 Dafür, das es korrekt ist, tut es aber ganz schön weh  
 Ich bin wirklich gesegnet, hatte Glück und  
 Vieles ist super wie es ist bis auf die Lücke, die nicht schließt  
 Es ist ein fetter Kreis mit 280 Grad  
 Der rettende Beweis, den ich leider grad nicht hab  
 Es ist der Sinn des Lebens, der keiner mehr verrät  
 Man muss wirklich kein Genie sein, um zu merken, dass was fehlt  
 Bei Gott: es fehlt ein Stück  
 Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Sie soll stehen  
 Und die Welt dreht sich weiter  
 Und dass sie sich weiterdreht  
 Ist für mich nicht zu begreifen  
 Merkt sie nicht, dass einer fehlt?  
 Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Haltet die Welt an  
 Sie soll stehen  
 Es ist nicht zu beschreiben, wie kalt und leer es ist  
 Ich versuche nicht zu zeigen, wie sehr ich dich vermiss  
 Meine Freunde tun ihr Bestes, aber das Beste ist nicht gut genug  
 Für das, was du mir warst, hat diese Welt kein Substitut  
 Dies ist ein Akt der Verzweiflung, ein stummer Schrei  
 Eines Menschen voller Leid und seiner Wunde, die nicht heilt  
 Es ist ein letzter Kampf gegen das, woran es liegt  
 Wie ein Vogel mit nur einem Flügel, der bestimmt nicht fliegt  
 Bei Gott: es fehlt ein Stück







Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Sie soll stehen  
 Und die Welt dreht sich weiter  
 Und dass sie sich weiterdreht  
 Ist für mich nicht zu begreifen  
 Merkt sie nicht, dass einer fehlt?  
 Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Haltet die Welt an  
 Sie soll stehen

Es ist leicht zu erkennen und schwer zu ertragen  
 Wie konnte man uns trennen? Mein Herz trägt deinen Namen  
 Es ist die alte Geschichte, wenn jemand stirbt  
 Es fehlt ein Stück vom Puzzle, das so niemals fertig wird  
 Man sagt mir: Halb so schlimm, es geht weiter wie du siehst  
 Um zu sehen, dass das nicht stimmt, braucht es keinen Detektiv  
 Ich kann meinen Zweck nicht erfüllen wie eine Kerze ohne Ducht  
 Dieses Schiff geht langsam unter, merkt ihr nicht, es hat ein Loch

Bei Gott: es fehlt ein Stück  
 Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Sie soll stehen  
 Und die Welt dreht sich weiter  
 Und dass sie sich weiterdreht  
 Ist für mich nicht zu begreifen  
 Merkt sie nicht, dass einer fehlt?  
 Haltet die Welt an  
 Es fehlt ein Stück  
 Haltet die Welt an  
 Sie soll stehen

**Buchbesprechung:**

# Silke Szymura: Zwischen den Welten

**Auf einmal ist nichts mehr wie es vorher war: Während ihres gemeinsamen Aufenthalts in Nepal kippt Silkes Lebenspartner Julian mitten auf der Straße um und stirbt wenig später im Krankenhaus. Er wurde nur 29, sie ist zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre alt. Mit ihm stirbt ihre gemeinsame Zukunft und für Silke beginnt ein langer Weg durch die Trauer und über die Verarbeitung ihres Traumas zurück ins Leben. Ein ganz neues, so nicht gewolltes und doch wieder sehr lebens- und liebenswertes Leben.**



Szymura, Silke:  
Zwischen den Welten.-  
Eine wahre Geschichte  
über den Tod, die Liebe  
und das Leben. 352  
Seiten.- 15,90 €,

ISBN 978-3756885046  
(überarbeitete  
Neuaufgabe 2022)

Das Buch handelt von Julians Tod, dem ganz besonderen Umgang damit in Nepal, der nepalesischen Familie, die sie wie Angehörige behandelte, dem schmerzhaften Weg der Trauer, Silkes persönlichem Wandel, ihrer Verbundenheit in Liebe über den Tod hinaus und ihrer Suche nach einem neuen Sinn und ihrem Platz im Leben.

Zufällig wurde mir auf YouTube ein Interview mit Silke Szymura angezeigt, die sehr reflektiert und offen über ihre Erfahrungen nach dem Tod ihres Lebensgefährten berichtete. Ihre Erzählung hat mich sehr bewegt und neugierig auf ihr Buch gemacht und ich wurde nicht enttäuscht.

Wie es der Buchtitel ahnen lässt, fühlt die Autorin sich nach dem Schicksalsschlag „zwischen den Welten“. Ihr altes Leben kann sie nicht zurückbekommen, kann sich aber auch lange nicht vorstellen, wie ein Leben ohne ihren geliebten Partner aussehen könnte. Zwischen den Welten ist sie aber auch kulturell, denn in Nepal und Deutschland wird völlig unterschiedlich mit den Themen Tod und Trauer umgegangen. In Nepal erlebt sie, dass die Angehörigen selber zuständig sind, ihre Toten zu bestatten und dass die Familien in der Zeit des Abschieds eng zusammenrücken und füreinander sorgen. Körperliche Nähe spielt eine große Rolle, Gefühle werden offen gezeigt: Trauer ist ein akzeptierter Teil des Lebens.

In Deutschland gehen wir anders mit dem Tod um, am liebsten wollen wir gar nicht daran denken, dass wir sterben werden. Die

Beerdigung wird professionellen Bestattern übertragen. Die Angehörigen und Freunde versuchen für sich alleine zurechtzukommen und möglichst bald über den Verlust hinwegzukommen, oft bleibt wenig Raum zum Trauern.

Deswegen ist es umso berührender, dass Silke Szymura ihren persönliche Trauerweg mit den Lesenden teilt. Sie beschreibt sehr nachvollziehbar, wie verwirrt sie manchmal von sich selber ist, wenn sich etwas an einem Tag falsch und am nächsten genau richtig anfühlt. Manchmal kann sie die Nähe von Freunden kaum ertragen, dann sehnt sie sich wieder nach mehr Kontakt und zögert um Hilfe zu bitten, weil sie nicht weiß, wem sie sich in ihrer scheinbar ewig dauernden Trauer „zumuten“ kann.

Silke Szymura schiebt die Trauer nicht weg sondern ermutigt in ihrem Buch, die Trauer zuzulassen so lange sie eben dauert und die entstehenden Gefühle und Ängste wahrzunehmen und auszuhalten. Bevor ihr Lebensgefährte starb, arbeitete sie als Informatikerin. Während der mehrjährigen Trauerphase entscheidet sie sich zu einer Ausbildung als Trauerbegleiterin und ist inzwischen als Trauerrednerin und Bestatterin tätig.

Ich kann das Buch jedem Trauernden und auch Freunden und Angehörigen von Trauernden sehr empfehlen ebenso wie Silke Szymuras Blog "In lauter Trauer" und dem YouTube-Kanal "Über den Tod reden".

**Gudrun Fehlow-Mielke**

## Zu guter Letzt

*Es scheint so, daß auf dem Planeten,  
den wir so gern mit Füßen treten  
und ihn dadurch total verderben  
- daß also hier nur Gute sterben!*

*Denn: las man je im Inserat,  
daß ein Verblichener Böses tat,  
daß er voll Neid war und verdorben,  
und daß er nun mit Recht gestorben?  
Es kann hier keinen Zweifel geben:  
die Schlechten bleiben alle leben!*

Heinz Erhardt



## Impressum

### Herausgeber:

Hospizarbeit Region Wolfsburg e.V. (v.i.S.d.P.: Lucas Weiß)  
Eichendorffstraße 7-9  
38440 Wolfsburg  
Telefon: 05361 - 600929-0  
Telefax: 05361 - 600929-20  
E-Mail: [info@hospiz-wolfsburg.de](mailto:info@hospiz-wolfsburg.de)  
Internet: [www.hospiz-wolfsburg.de](http://www.hospiz-wolfsburg.de)

**Redaktion:** Cilly Dörr, Willi Dörr, Gudrun Fehlow-Mielke, Kirsten Hilburg-Ketscher, Dagmar Huhnholz, Carsten Peipe, Karin Reupke, Lucie Schirren, Brigitte Werner,

**Layout:** Ulrich Scholz Design

**Bildnachweis:** Fotos Hospizarbeit Region Wolfsburg e.V., GDJ/Pixabay (Titel), Pexels/Pixabay, Alexas\_Fotos/Pixabay (S. 4), NoName\_13/Pixabay (S. 5), Thomas Achenbach (S. 6,7), Norbert Muksch (S. 8,9), lemonmusicstudio/Pixabay (S. 10), Stocksnap/Pixabay (S. 11), Roland Hermstein (S. 36, 42), Britta Schulze (S. 40), IG Metall (S. 41), VfL Wolfsburg (S. 46), Paulae/wikipedia (S. 49), Pixabay (S. 51), Kimdaejeong/Pixabay (S. 52).

**Druck:** DRUCK - KÖNIG (Handelsagentur Klamt)

### Spenden für das Hospiz

Da unsere Arbeit nicht vollständig durch die Krankenkassen refinanziert ist, sind wir auf Spenden angewiesen. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit unseres Vereins nachhaltig.

#### Zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Entwicklung unserer Qualitätsansprüche
- für den gesetzlich vorgeschriebenen Eigenanteil des Trägers eines stationären Hospizes
- für die ambulante Hospizarbeit, das Palliativ-Netzwerk, die Trostinsel und die Trauerarbeit

#### Spendenkonto:

Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg  
IBAN: DE62 2695 1311 0027 7368 00  
BIC: NOLADE21GFW